Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 97. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. **Gründonnerstag, den 10. April 1879.** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **13. Jahrg.**

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nr. am Samstag den 12. ds.

Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 9. April. Das offiziöse literarische Bureau versendet heute folgende Notiz, welche besondere Beachtung verdient: „Man ermüdet noch immer nicht, an die Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Abg. Windthorst neue Gerüchte und Hypothesen zu knüpfen. Wenn man auch im Allgemeinen die Versicherung, daß es sich dabei um kirchliche Angelegenheiten nicht gehandelt habe, nicht in Zweifel zieht, [die „kirchlichen Angelegenheiten" sind in der „Conferenz" doch wohl aber „gestreift" worden] sieht man doch in der bloßen Thatsache der Unterredung eine Annäherung, in welcher man sogar eine Art von Bündniß mit dem Centrum erblicken zu müssen glaubt. Ein Unbefangener wird sich freilich nicht verhehlen, daß ein großer Theil des Centrums der Erklärung der 204, welche sich zu der „Volkswirthschaftlichen Vereinigung" zusammengefunden haben, beigetreten ist; daß ferner ein ansehnlicher Theil der Mitglieder des Centrums Industriebezirke vertritt, in welchen niemals Neigung zum Freihandel herrschte, und daß das journalistische Organ der Partei, die „Germania", die Schutzzollpolitik bereits damals vertrat, als an die jetzige Zollpolitik noch nicht gedacht wurde. Wenn also das Centrum bei der Tarifreform jetzt dem Reichskanzler feindselig gegenübertreten wollte, würde es zu erkennen geben, daß es auf Grund der Kirchenpolitik die Wege der Opposition betrete, selbst gegen seine bereits documentirte Ueberzeugung. So haltlos einerseits aber die Annahme wäre, daß das Centrum durch die Aussicht auf eine Aenderung der Kirchenpolitik zu seiner jetzigen Haltung in der Tariffrage bewogen worden wäre, ebenso haltlos und noch haltloser wäre die andere Annahme, daß der Reichskanzler im Stande sein könnte, die Stimmen des Centrums durch kirchenpolitische Zugeständnisse zu erkaufen.

„Auch wäre Angesichts der allgemeinen Stimmung in Deutschland gar kein Grund zu einem solchen Opfer vorhanden. Eine Majorität des Reichstages für die Tarifreform würde auch trotz des Widerstandes des Centrums zu Stande kommen, eventuell in einem neuen zu wählenden Reichstage. Das Centrum würde aber dann seinen Widerstand mit dem Verlust vieler Sitze zu bezahlen haben. Einer solchen Unklugheit wird sich aber die Partei nicht schuldig machen, um so weniger, als ihre Antecedentien sie nicht dazu verführen, im Gegentheil müßte sie sich damit in Widerspruch bringen."

Seit acht Jahren ist es das erste Mal, daß sich eine offiziöse Correspondenz in einem so ruhigen Tone über das Centrum ausläßt. Aus verschiedenen Gründen muß man annehmen, daß ihr der Reichskanzler „persönlich nahe steht." Was ihren Inhalt anlangt, so ist derselbe meist sachgemäß. **Dem Centrum,** das während des ganzen „Culturkampfes" dahin verleumdet wurde, daß es der Regierung nicht aus kirchlichen, sondern andern, egoistischen, particularistischen, herrschsüchtigen, im Uebrigen bis heute etwas nebelhaft gebliebenen Motiven opponire, **wird das Ehrenzeugniß ausgestellt, daß seine Stimmen nicht zu erkaufen sind.** Es wird ferner constatirt, daß man „in Deutschland" den „Culturkampf" nicht mehr haben will. Was die Sorge über die demnächstige Haltung des Centrums in der wirthschaftlichen Frage anlangt, so ist dieselbe zum Theil überflüssig. Das Centrum hat eben durch seine Presse (durch die „Germania" und die gesammte übrige Presse) aus seiner „schutzzöllnerischen" Neigung schon zu einer Zeit kein Hehl gemacht, als bei uns noch offiziell der Freihandel regierte, fast sämmtliche damals in Berlin weilende Mitglieder des Centrums sind dann später der Erklärung „der 204" beigetreten, und haben dieselben dafür vielfach zustimmende Kundgebungen aus ihren Wahlkreisen erhalten; das Centrum würde demnach seine Pflicht gegenüber seinen Wählern verletzen, wenn es jetzt anders stimmen wollte, und das wird somit nicht geschehen; ob das Centrum aber außer den Schutzzöllen der Regierung — lediglich zur Erreichung politischer Zwecke — auch alle von dieser vorgeschlagenen Finanzzölle, und zwar in der angestrebten Höhe und unter dem erwünschten Modus bewilligen wird: darüber läßt jeder Centrumswähler seinem Abgeordneten die unbedingteste Freiheit, und das Centrum könnte daher einer dieserhalb an das Volk gerichteten Appellation zur Neuwahl mit vollkommenster Ruhe entgegensehen!

— In Genf hat man jüngst die Ausgaben für den „altkatholischen" Cultus von 11,000 Frcs. auf 5000 Frcs. und die Stipendien für die „altkatholischen" Studenten von 8000 Frcs. auf 3600 Frcs. herabgesetzt. In Preußen zahlt der Staat immer noch an den Herrn Reinkens 48,000 M. — abgesehen von den Summen, von welchen „Niemand was weiß". Und die Gegenleistungen?

— Betreffs der vom Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil im Marpinger Prozeß eingebrachten Berufung schreibt die „Germ.": „Die Angeschuldigten können dem weiteren Verfahren mit der größten Zuversicht entgegensehen. Wie uns mitgetheilt worden, wird die Verhandlung in der zweiten Instanz bei weitem nicht den Umfang annehmen, wie die vor dem Zuchtpolizeigericht; es dürfte sich dabei aber wohl Gelegenheit bieten, die Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigericht auch nach ihrer formellen Seite einer ernsten Kritik zu unterziehen und Dinge zu besprechen, die sich zur Erörterung in der Presse ohne Weiteres nicht eignen."

Die „liberale" Berliner „Volksztg." bemerkt: „Auch in zweiter Instanz dürfte das freisprechende Erkenntniß bestätigt werden. Wir meinen daher, daß eine Appellation füglich hätte unterbleiben können, um so mehr, als die enorme Arbeitskraft und die großen Unkosten nicht vergeblich aufgewendet werden sollten."

— Die „Berliner Börsenztg." schreibt: Bekanntlich hat der deutsche Reichstag den von seiner Post-Commission gestellten Antrag um Vorlage der Pariser Post-Congreß-Protokolle, betreffend den Weltpostvertrag und den Austausch von Briefen mit Werthangabe, mit 124 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Immerhin hat der Herr General-Postmeister Stephan, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch indirekt erklärt, daß nach diesem internationalen Abkommen **das Publikum das Recht habe, seine Postwerthbriefe geringer zu declariren, als dies dem wahren Inhalte entspricht.** Dagegen ist es den Bemühungen der Abgeordneten Berger, Lingens und Rieper nicht gelungen, den General-Postmeister zu einer Erklärung darüber zu bewegen, auf wessen Antrag und ob mit Zustimmung oder gegen den Willen der Commissare des deutschen Reiches der zweite Absatz des Art. 6 des französisch-schweizerischen Entwurfes des Uebereinkommens betreffend den Austausch von Briefen mit Werthangabe durch den Pariser Post-Congreß beseitigt ist, welcher ausdrücklich besagte: „dem Absender steht es frei, einen Theil des Werthinhaltes seiner Sendung zu declariren." Wir beklagen es im öffentlichen Interesse lebhaft, daß der General-Postmeister auf die ihm zweimal dieserhalb bestimmt gestellte Frage zu antworten vermieden hat. Denn einmal behandelt das Pariser Abkommen ja nur die internationalen Werth-Briefe und es wird hinsichtlich der davon nicht mit betroffenen internationalen Werth-Packet-Sendungen nach wie vor das Prinzip der Declarations-Freiheit erst noch zu erkämpfen sein. Welche Stütze hätten wir aber für diesen Kampf, wenn der General-Postmeister Stephan sich offen zu dem mehrgedachten Principe bekannt und eine bezügliche offene Erklärung nicht vermieden hätte. Außerdem bleibt aber der Artikel 9 des Uebereinkommens als eine Gefahr bestehen, welcher besagt, daß jedem Lande das Recht vorbehalten sei, auf Briefe mit Werthangabe nach oder aus andern Ländern seine für den innern Verkehr geltenden Gesetze oder Verordnungen anzuwenden, insoweit nicht durch gegenwärtiges Uebereinkommen etwas Anderes bestimmt sei. Wäre sonach der zweite Absatz des Artikels 6 in Paris nicht durchstrichen, so könnte die Post-Verwaltung nicht auf dem Umwege der Verordnungen für den inneren Verkehr, mit denen z. B. Oesterreich in gewissen Grenzen vorangegangen ist, das für Deutschland gesetzliche Princip der Declarations-Freiheit durchlöchern. Das Facit ist sonach, daß auf diesem Gebiete durch die neuerliche Bestrebung des Reichstages eine Reform zwar begonnen ist, daß aber die Vertheidigung und Durchführung des gesetzlichen Rechts der Declarationsfreiheit noch mancher Anstrengungen bedürfen wird. Inzwischen haben bereits der Abg. Berger und Genossen durch des Ersteren Mund dem Reichstage erklären lassen, daß sie, sobald bezügliche, ihnen avisirte **Petitionen deutscher Handelskammern** (von Frankfurt a. M. ist eine solche bereits eingegangen) dem Reichstage vorliegen würden, den Antrag zu stellen beabsichtigen: „Den Reichskanzler zu ersuchen, bei dem Abschluß von Postverträgen mit ausländischen Staaten an der dem deutschen Postgesetze entsprechenden Declarations-Freiheit für Werthsendungen festzuhalten und die bestehenden Verträge in dieser Richtung zu reformiren."

* **Aus Baden,** 8. April. (Zur Pfarrerwahl in den protestantischen Gemeinden. In Heidelberg erschien vor Kurzem ein Büchlein: „Nathanael Traugott. Eine Pfarrersgeschichte mit Pfarrwahl. Illustration von einer badischen Pfarrfrau", dem das protestantenvereinliche „Wochenblatt", bisher eine hohe Verehrerin der Pfarrwahl, Folgendes entnimmt, um diese „moderne Bescheerung" richtig zu beleuchten: „Was für Beweggründe haben nicht schon bei Auswahl eines Pfarrers unter den 3, bezw. 6 Vorgeschlagenen gespielt und den Ausschlag gegeben! Da ist — diese führt die verehrte Verfasserin in ihrem Büchlein an — unter den Deputirten, welche die Pfarrer „abzuhören" haben, ein Wirth; der besitzt ein Töchterlein, das er für eine passende Partie für einen Geistlichen hält, oder vielmehr den Geistlichen für sein Töchterlein — darum wird der ledige Pfarrer gewählt und die mit ihm vorgeschlagenen Verheiratheten haben das Nachsehen. — Ein ander Mal wird durch die Bemühung eines Wirthes derjenige Pfarrer bevorzugt, in welchem der beste Stammgast für das Wirthshaus zu erhoffen war. — Da ist ein anderer Pfarrer so unglücklich, rothe Haare zu haben; ein solcher geistlicher Herr, der nicht „ganz schwarz" ist, ist natürlich für eine anständige Gemeinde, die doch mit ihrem Pfarrer auch nach außen Staat machen will, zu häßlich: der rothhaarige Esau muß also durchfallen. — Wieder ein anderer Pfarrer leidet gerade an dem Sonntag, da er abgehört wird, an Schnupfen und Katarrh: sein Schicksal ist besiegelt. — Ein anderer Geistlicher ist der Gemeinde als ausgezeichnet in jeder Beziehung empfohlen, aber er ist arm und hat schon 4 Kinder. Wie wärs, befürchtet ein scharfsinniger Kopf — wenn der geldarme aber kinderreiche Pfarrer nach einigen Jahren Aufenthalt in der Gemeinde stürbe, würde da nicht die ganze Familie nach dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz der Gemeinde und ihrem Armenbudget zur Last fallen? Genug, er darf nicht gewählt werden. — Umgekehrt wird unter den 6 Vorgeschlagenen der Pfarrer einstimmig gewählt, der eine sehr vermögliche Frau hat, weil dieser die Armen in der Gemeinde wacker unterstützen kann. Ein richtiger Seelsorger muß ja auch ein tüchtiger Leibsorger sein." 2c. 2c. Ist das nicht allerliebst?

* **Rottenburg,** 8. April. Daß man in Rom doch etwas mehr über die deutschen kirchlichen Verhältnisse kennt, als unsere „Liberalen" glauben, zeigt die Thatsache, daß das Gesuch des Bischofs von Rottenburg (Württemberg), daß die österliche Beichte zugleich für das Jubiläum gelten dürfe, in Rom abschlägig beschieden worden ist, gleich den ähnlichen Gesuchen aus Oesterreich und Bayern, ohne Zweifel darum, weil dort kein so großer Priestermangel herrscht, wie in manchen Diöcesen Preußens (z. B. Köln), wo das Gesuch bewilligt ist.

Frankreich.

* **Paris,** 9. April. Rochefort (der revolutionäre Laternenmann) wurde begnadigt und traf bereits hier ein.

Schweden und Norwegen.

* Aus Schweden kommt folgende bemerkenswerthe Nachricht: „Der König hat der vom norwegischen Storthing an ihn gerichteten Bitte, in diesem Jahre keine größern Waffen

---

22

B. „Mein ist die Rache."

(Fortsetzung aus der Beilage.)

15. Capitel.

„Mrs. Palma, wenn es Sie nicht stört, möchte ich einen Augenblick mit Ihnen sprechen."

„Bitte, treten Sie ein, Miß Orme." Ist Deine Unterredung vertraulicher Natur, Regina? In diesem Falle würde ich Deinen Seelenaustausch mit Mama nicht hindern," lachte Olga, die in ihrer Mutter Zimmer auf einem Sopha ruhte und in einem Buche blätterte.

„Durchaus nicht vertraulicher Natur; Mrs. Palma, ich fürchte, meine Musikübungen sind Ihnen lästig."

„Woraus schließen Sie das? Sagte ich Ihnen je ein diesbezügliches Wort?"

„Hattie verrieth mir, Sie beklagten sich gelegentlich, Morgens nicht länger ruhen zu können. Ich möchte nun die Stunde ändern. Wenn ich überhaupt so früh übte, geschah es, weil später im Tage das Besuchzimmer gewöhnlich nicht mehr frei ist. Ich wünsche mich ganz nach Ihrem Belieben richten zu können."

„Ich gestehe, daß es nicht sehr angenehm ist, Morgens um die siebente Stunde durch Scalen und Fingerübungen geweckt zu werden, besonders wenn man erst nach Mitternacht aus der Gesellschaft zurückkehrt. Wir armen geplagten Weltsclaven bedürfen der Ruhe."

„Ich besann mich lange, wie dem Uebelstande abzuhelfen sei, kam bis jetzt aber zu keinem Resultat; meine übrigen Lectionen und Studien nehmen geraume Zeit in Anspruch und . . ."

„Nun, 's ist eben ein nothwendiges Uebel, das zu ertragen ist. Uebrigens sollte der prachtvolle Flügel auch nicht durch tägliches Umhertrommeln verdorben werden, wie ich Otfried längst zu erwägen gab." „Gib dem Kaiser, was des Kaisers, Mama," lachte Olga, „ehe Regina bei uns erschien, litt die melodische Sirene im Salon in Folge von Vernachlässigung an chronischem Starrkrampf, und einige Tasten bedurften schier eines Hammers, um sich in Bewegung zu setzen. Laß sie doch nach Lust und Muße darauf spielen; wozu auch ein stummes Instrument? Oder warum sollte man es einsperren, wie das schwerfällige Porzellan, das der Urgroßvater aus Amsterdam brachte?"

„Zu welcher Tageszeit übtest Du?" fragte Regina. „Zu keiner, dem Himmel sei Dank. Ich bin eines jener bevorzugten Geschöpfe der gegenwärtigen Mädchenwelt, das für Musik so wenig Beruf hat, als für Hegel's Abstractionen, das nicht behelligt ist vom Dämon der Tonkunst, der seine Opfer grausam zu foltern versteht. Ich habe kein Talent für Musik." „Es wäre mir erwünscht, zu erfahren, zu was Du überhaupt Talent zu haben glaubst," bemerkte die Mutter bitter. Stolz erhob sich das Haupt, und ein feuriger Blick schoß aus den lachenden Augen.

„Weil Euterpe nicht an meiner Wiege lächelte, als sie in diese vergoldete tanzende Seifenblase, genannt Welt, befördert wurde, sollten andere gute Gaben mir versagt sein? Mir wurde der Genius des Angelo, des Da Vinci: kaum aber entfaltete ich die Schwungfedern der Kunst, kaum begann ich den noch unmündigen Scepter im Reiche der Farben zu führen, da legte sich die granitene Hand des Palmastolzes auf meine Muse, rupfte ihr die bunten Flügel aus und befahl mir, fortan nichts mehr zu malen, als meine Wangen, so ich Farbengeklexe nicht lassen könnte. Ich fühlte in mir die Seele eines Zeuxis; dem Ukas der Palma aber hätte sich ein noch muthigerer Genius verstummend gebeugt. Jetzt habe ich keine andere Liebhaberei mehr, als schlechtangewandte historische Citate, die jene, welche sie nicht verstehen, geradezu empörend finden. Komm, Beauty, laß Dir den Pelz gegen den Strich streicheln. Ueberlebst Du die Periode Deiner zarten Kindheit, so wird die Welt es rauh genug thun, und dankbar sollst Du mir sein, wenn ich Dich daran gewöhne." Sie nahm ein niedliches Angoraкätzchen, das auf der Schleppe ihres Kleides schlummerte, auf den Schoß, streichelte es sanft und wandte ihre Aufmerksamkeit wieder der Lectüre zu. Mrs. Palma runzelte die dichten Brauen, biß die Lippen auf einander und betrachtete den Lichteffect einer Stickerei. Während ihres Aufenthaltes in der Familie hatte sich Regina an diese Wortscharmützel zwischen Mutter und Tochter gewöhnt, vermochte aber nicht, gewisse Anspielungen zu verstehen, die Mrs. Palma regelmäßig zum Zorne reizten. „Dürfte ich mir die Frage erlauben, Mrs. Palma," unterbrach Regina die peinliche Pause, „ob Sie etwas dagen einzuwenden hätten, daß ich ein Piano miethe und es in mein Zimmer stelle. Dort würden meine Uebungen Ihnen nicht lästig fallen und Ihren Schlummer nicht stören."

„Die Idee ist gut; ich werde es Otfried vorschlagen."

„Ist das nöthig? Mr. Palma ist so sehr beschäftigt, und Sie wissen gewiß besser . . ."

„Ich weiß nichts besser, insoferne es sich um Otfried Palmas Haus oder dessen Ausgaben handelt."

„Wenn ich aber die Miethe von meinem Taschengeld bezahle, braucht er von der Sache nichts zu wissen.

„Das ändert allerdings die Umstände."

„Bitte, würden Sie die Gefälligkeit haben, ein Instrument zu wählen und bringen zu lassen.

„Ich werde es noch heute besorgen.."

„Ich danke Ihnen, Mrs. Palma." „Welch kleine Diplomatin Du bist, Regina!" lachte Olga; „Da hast Mama beeinflußt, die gegen alle menschlichen Schwächen so unempfindlich ist, als die Panzerrüstungen im Tower zu London. Schlage die Cymbel, und singe, gleich Miriam, über Deinen Sieg. Geh' und steh' Dich nach einer Stelle um an einer ausländischen Legation, wo Du Dein Talent an den Schlingfäden verworrener Diplomatie erproben kannst. Wärest Du ein Mann, wie prächtig würdest Du zum Geschäftsträger für Otfried Palma passen."

„Unglücklicherweise liebt dieser, selbst seine Geschäftsträger zu wählen, und bedauert, für Dich keine Verwendung zu haben," sprach Mr. Palma, der in den letzten Minuten, unbemerkt von Allen, auf der Schwelle gestanden. „Wie geräuschlos Du Dich in unsere Mitte drängst," rief Olga, „so geräuschlos und vernichtend, wie die Ratten, die bei Pelusium die Bogenstränge zernagten. Wie der Hauch des Südens über Veilchenbeete, fluthet Deiner Stimme Ton meinem Herzen zu." Sie erhob sich, verneigte sich tief und verließ die Katze im Arm das Zimmer. „Tritt ein, Otfried; hast Du mir etwas zu sagen?" fragte Mrs. Palma, die stets eigenthümlich erregt schien, wenn Olga mit ihrem Stiefbruder Worte wechselte. Regina hatte lange bemerkt, daß der Eintritt des Stiefsohnes stets das Signal zum Weggehen der Tochter bildete. „Ich kam, nach Regina zu sehen und hörte zufällig das Gespräch. Die Pianoangelegenheit wünsche ich selbst in die Hand zu nehmen, und das Taschengeld der jungen Dame mag unverkürzt den Modistinnen zufließen. Komm', Regina, ich habe mit Dir zu sprechen." Das junge Mädchen folgte dem Vormund, und erhielt den Auftrag, sich in ein bestimmtes Gewand zu kleiden und dann in die Bibliothek zu kommen. „Wohin denkst Du wohl, daß wir gehen?" fragte Mr. Palma, nachdem Regina seiner Weisung entsprochen. „Ich weiß es nicht."

„Warum frägst Du nicht?"

„Weil Sie mir's doch kaum sagen würden."

„Tritt näher, Du stehst ja auf der Schwelle, als wäre es die Höhle eines reißenden Thieres. Bist Du fertig?"

„Ganz fertig."

Sie ging langsam gegen den Schreibtisch vor, blieb aber plötzlich stehen, der Athem schien ihr zu stocken. An Stelle der Standuhr lehnte das Bildniß einer Frau. Von der felsigen Landschaft, die als Hintergrund diente, hob sich die in schweren dunkelen Sammet gehüllte Gestalt. Das Antlitz war das einer noch jungen Frau voll wunderbar ergreifender Schönheit. Das leuchtende Auge schien im Schimmer des Schmerzes gemildert, es was das Antlitz eines Wesens, dem fortan Hoffnung und Leid müßten fremd sein, das stolz und kalt und unbewegt, wie das Schicksal selbst, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft betrachtete. Auf der weißen Stirne scheitelte sich das goldene Haar und floß in schweren Locken auf die Schultern, und in ernster Ruhe falteten sich die tadellos schönen Hände.

In athemloser Ueberraschung blickte Regina auf das herrliche Bild, dann eilte sie nach dem Kamin und blieb mit halbgeöffneten zitternden Lippen stehen. „Wer mag es sein?" fragte Mr. Palma, die Ekstase ihres Blickes beobachtend. Sie hörte ihn nicht. Herz und Seele

übungen vornehmen zu lassen, entsprochen und, wie seine vorgestern eingegangene Botschaft verkündet, die bezüglichen Befehle bereits gegeben. Die dadurch erzielte Ersparniß im Armee-Budget beläuft sich auf 1,040,000 Kronen." Glückliches Schweden!

Italien.

* **Rom**, 7. April. Die liberalerseits verbreitete Nachricht, daß die Verhandlungen zwischen dem h. Stuhle und Deutschland wieder aufgenommen und es sich darum handele, an Stelle der vertriebenen Bischöfe vorläufig Generalvicare zu ernennen, ist vollständig unrichtig. Die Verhandlungen brauchten nicht wieder aufgenommen zu werden, weil sie nie unterbrochen; die Nachricht von der Ernennung der fraglichen Generalvicare ist nicht nur falsch, sondern wird hier auch als vollständig unannehmbar bezeichnet.

(„Neue Ztg.")

* Die Protestanten Roms haben neuerdings einen Schritt gethan, der das von ihnen seither schon beliebte, wahrlich nicht geringe Maß von Schamlosigkeit noch weit übertrifft. Sie haben nämlich den Entschluß gefaßt, in den verschiedenen protestantischen Kirchen Roms Conferenzen gegen die Verehrung der allerheiligsten Jungfrau abzuhalten und davon dem Publikum durch Plakate Kenntniß zu geben, welche die Aufschrift tragen: „La madre di Dio è l'eresia per eccellenza — die Mutter Gottes ist die Häresie par excellence." Heißt das nicht die Unverschämtheit bis auf die Spitze treiben?

* **Rom**, 8. April. Der h. Vater hat mit Bezug auf sein bereits erwähntes Schreiben an den Cardinalvicar behufs Unterstützung der katholischen Schulen in Rom für das Jahr 1879 100,000 Lire aus seinem Privateinkommen gespendet.

Großbritannien.

* **London**, 8. April. Nachrichten aus der Capstadt vom 25. März zufolge wurde am 12. März früh bei Tagesanbruch eine von 104 Mann des Rigimentes 88 eskortirte **englische Proviantcolonne** auf dem Marsche zwischen Derby und Lüngeburg von **4000 Zulus angegriffen und überwältigt.** Nur 40 schlugen sich nach Lüneburg durch. Der Hauptmann und 40 Mann blieben todt, 20 werden vermißt. 20 Wagen mit Proviant und Munition wurden von den Zulus erbeutet. Ein in die Hände der Zulus gefallenes Raketengeschütz wurde später wieder erlangt.

* **London**, 9. April. Der Ton der inspirirten englischen Presse ist heute verschieden von dem gestrigen bezüglich der **ägyptischen Angelegenheit.** „Standard" führt in einem langen Artikel aus, es sei lächerlich, den Khedive absetzen zu wollen, weil er Aegyptens Finanzen nach seiner eigenen Manier verwalten wolle. Mit jedem weiteren Schritte zur Absetzung des Khedive sinken wir nur tiefer in den Schmutz, England schuf nicht Aegyptens riesige Schuld, weshalb soll es das Odium einer Reduktion übernehmen? Frankreichs Ideen einer Einmischung mögen freilich verschieden sein. Die „Times" entwickelt diesen Gedanken noch weiter. Der Khedive, sagt das Blatt, verdiene den schärfsten Tadel, allein zwischen einem solchen und der Anwendung von Gewalt, wie sie die französischen Blätter verlangen, besteht ein großer Unterschied; England kann nicht wie Frankreich durch des Khedive Akt seine nationale Würde verletzt sehen, Englands Interessen in Aegypten seien exclusiv politische, und die englische Regierung habe gar keine Pflicht, irgend welche Maßregeln zur Sicherung hoher Zinsen oder der Sicherheit der [französischen] Gläubiger des Khedive zu ergreifen. Die „Times" hofft, auch Frankreich werde einsehen, daß seine wahren Interessen nicht identisch seien mit denen der Spekulanten in ägyptischen Papieren. Offenbar will Frankreich, vielleicht durch die öffentliche Meinung gedrängt, sofort aktiv vorgehen, was die englische Regierung gerne verhindern möchte.

— Edwin Clark, ein sehr bedeutender Unternehmer, dessen Firma früher Clark, Punchard und Co. lautete, hat fallirt. Die Passiva betragen 760,000 Pfund St. (circa 15,000,000 Mark.)

* Einer Londoner Correspondenz der „Schles. Volksz." entnehmen wir Folgendes: „Endlich, endlich nach langem Winterschlafe raffen sich die hiesigen Katholiken auf, auch in commercieller Beziehung das Interesse der Katholiken zu schützen. Man hat nämlich jetzt definitiv beschlossen, hier eine **große Bank** zu errichten und mit einer Zweigniederlassung in Paris, die sich nach und nach über ganz Europa ausbreiten wird. An der Spitze dieses Unternehmens stehen die ersten katholischen Barone und Grafen Englands, u. A. Graf Denbigh, Gainsborough und Donnes und ist der Erfolg mehr als gesichert zu betrachen. Bis jetzt ist schon über 1/3 des Anlagecapitals gezeichnet und folgen mit jedem Tage neue Zeichnungen. Unsere Gegner sind über dieses neue Unternehmen wüthend und doch gestehen ihre Organe offen ein, daß sie die Einigkeit der Katholiken bewundern müssen, da keine andere Partei Gleiches zu leisten im Stande wäre. Hoffentlich schreitet man nunmehr rüstig fort, doch fehlt noch Eins. — Vor Allem thäte hier eine täglich erscheinende katholische Zeitung noth, da die über 1½ Millionen Katholiken nur Wochenblätter haben. Freilich wird ein solches Organ einzuführen viele Opfer kosten, da die jetzige Presse zu vielen Anhang hat und die Tageblätter sich wohlweislich hüten, offen gegen die Katholiken ins Feld zu ziehen. Jedoch mit der Zeit müßte sich doch ein solches Organ rentiren, da man doch immer mehr zur Einsicht kommt, daß die halbe Kost, die uns unsere protestantische Blätter vorsetzen, nicht mehr genügen könne. — Auch hat sich hier seit Kurzem ein internationales Centralbureau gebildet zur Förderung katholischer Interessen und zum Schutze der Ausländer. Ich kann dasselbe Ihren Lesern nur empfehlen und mögen sich dieselben, sobald sie hier irgend Etwas zu besorgen haben, nur vertrauensvoll an dasselbe wenden."

Russisches Reich.

* Die „Petersburger Zeitung" vom 3. d. meldet, daß unweit der Kasan'schen Kathedrale in St. Petersburg ein Mann in einer Blutlache gefunden wurde; neben ihm lag ein blutiger Dolch. Der Hals des Unbekannten war fast durchschnitten. Auch fand man bei der Leiche einen Zettel, auf welchem Folgendes mit rother Tinte geschrieben war: „Iwan Sabego, 23 Jahre alt, Hörer der medico-chirurgischen Akademie, wird hiermit für seinen Verrath mit dem Tode bestraft. Das social-revolutionäre Executiv-Comite."

* Aus St. Petersburg kommt die Nachricht, daß Kaiser Alexander ganz kürzlich ein Schreiben vom nihilistischen (socialdemokratischen) Centralcomite erhalten habe, worin ihm versichert wird, daß weder ihm noch einem Mitgliede der kaiserlichen Familie irgend eine Gefahr Seitens der Nihilisten drohe, dagegen würden die Verschworenen nicht aufhören zu schießen, stechen und morden, bis die ganze Sippschaft vertilgt wäre, die den Kaiser umgibt. Man wirft in dieser Schrift den Richtern Ungerechtigkeiten, den Kerkermeistern Grausamkeiten vor. — Die Nihilisten fahren in ihrer Arbeit fort, und die Wirkung des von ihnen verbreiteten Schreckens bleibt nicht aus. Der Director der Kanzlei der Petersburger Stadthauptmannschaft und dessen Gehülfe haben, von dem geheimen Revolutions-Comite aufgefordert, auf ihre Aemter verzichtet, in Folge dessen mit der Leitung dieser Aemter der Wirkliche Staatsrath Turtschaninow und der gewesene Charkower Vicegouverneur, Staatsrath Scheltuchin, vorläufig betraut wurden. Kaum traten diese am 27. v. Mts. ihre Stellen an, als sie schon am nächstfolgenden Tage mehrere anonyme Briefe erhielten, die beide Beamten mit dem sicheren Tode bedrohten, falls sie ihre Aemter weiter ausüben sollten. In Folge dessen reichten auch die Beiden ihre Entlassung ein, die jedoch bis heute noch nicht angenommen ist. Viel muthiger ist der Stadthauptmann von Petersburg, Generalmajor Surow, der trotz der Menge Drohbriefe, die demselben fast täglich zukommen, geduldig auf seinem Posten verharrt. Dafür aber ist Surow beständig von einer zahlreichen Schaar Gensdarmen in Uniform und Civil umgeben. — Die Zahl der in den letzten Tagen in Charkow verhafteten Socialisten, Studenten und Studentinnen, beträgt nicht weniger als 1040 Personen, die in zwei Gefängnissen internirt sind. Von diesen Verhafteten sind bereits mehrere nach den östlichen Provinzen Rußlands verbannt worden.

Concert des Bach-Vereins.

± Düsseldorf, 9. April.

Die gestrige musikalische Aufführung trug schon mehr das Gepräge eines kirchenmusikalischen Concertes; Namen wie J. S. Bach, Gallus, Lotti u. s. f. zierten das Programm. Die schwierigste Nummer des Abends für den Chor war Bach's Motette „Singet dem Herrn". So ungemein hohe Ansprüche werden in diesem Werke besonders an die Ausdauer und die Sicherheit der Mitwirkenden im 1. Doppelchore gestellt, daß uns kein a capella-Chorwerk bekannt ist, welches diese Motette an Schwierigkeit überbietet. Es gehört daher schon ein gut Theil Muth und Selbstvertrauen dazu, die Lösung dieser Aufgabe zu versuchen, und der Bach-Verein darf sich sagen, daß ihm diese Lösung zur Zufriedenheit gelungen ist, und wenn auch im ersten Theile einzelne Stellen noch klarer und präciser hätten kommen dürfen, so ließ der Mittel- und Schlußsatz nichts zu wünschen übrig. Eröffnet wurde das Concert mit Gallus „Ecce quomodo", dem „Popule meus" von Vittoria folgte; beide a capella-Werke, obschon wirkungsvoll vorgetragen, konnten das leider nicht zahlreich versammelte Publikum zum wohlverdienten Beifall nicht ermuntern. Erst ein Bach'sches Concert für 2 Claviere brachte die richtige Stimmung in's Auditorium. Dieses Werk, sowie die später folgende Sonate Mozart's für 2 Claviere erfreuten sich recht herzlicher Aufnahme; beide Compositionen wurden vom Vereinsdirigenten, Hrn. Schauseil, und von Frl. Schleger mit Feuer und künstlerischer Abrundung wiedergegeben; den langsamen Satz in Mozart's Sonate hätten wir nach unserem Geschmacke allerdings etwas inniger, gemüthstiefer im Vortrage gewünscht. — Ein „Ave Maria" von Turanyi für Sopransolo, Violine und Clavierbegleitung konnte uns als Composition nicht behagen, weil es eines Anfluges von italienischer Süßlichkeit nicht entbehrt; zudem mochte die Reihenfolge — nach Bach's Concert, also nach derbem deutschem Ohrenschmaus — zu vergleichender Kritik herausfordern; kein Wunder daher, daß man an den Opernstil erinnert wurde. Das Sopransolo sang Frl. Eglinger aus Köln in befriedigender Weise; ihre Stimme ist besonders in der Höhe ergiebig und wohlklingend. — „O vos omnes" von Wehner, in unserm Referate des jüngsten kirchenmusikalischen Concertes hervorgehoben, erfreute sich auch diesmal des Beifalles: dem Componisten Mahnung und Sporn, auf dieser Bahn ruhig weiter zu wandern. Ein 8stimmiges Crucifixus von Lotti folgte und interessirte durch kunstvolle Arbeit. — Mendelssohn's Arie aus Elias: „Es ist genug!" von einem hiesigen Dilettanten Herrn Flintz gesungen, kam wirkungsvoll zur Geltung. Herr F. besitzt kräftige, voluminöse Stimmmittel, eine ganz respectable Aussprache — nur darf er nicht „besser" in „basser" verwandeln, — und das nöthige, zumeist angeborene Talent in der Vortragsweise, um effectvoll seine Aufgabe zu lösen. Auch in dem Duett aus der Schöpfung: „Von deiner Güt", entledigte er sich seiner Partie mit ebenso künstlerischem Geschicke wie seine Partnerin Frl. Eglinger. — Hiller's „O weint um sie" für Solo — Frl. Eglinger — und Chor mit Klavierbegleitung beschloß das Concert.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 10. April.

* Die morgen wie alljährlich am Charfreitag in allen Kirchen der Erzdiözese Köln stattfindende Collecte für das heilige Grab wird gewiß jedem Katholiken ein willkommener Anlaß sein, durch seine Liebesgabe die Erhaltung und Ausbreitung der katholischen Kirche in jenem Lande zu fördern, von welchem uns der christliche Glaube und mit ihm alle Segnungen desselben gekommen sind. Der jüngste auf diese Collecte bezügliche, vom 12. März 1875 datirte und noch in Kraft stehende oberhirtliche Erlaß lautet wie folgt: „Am Charfreitag ist die oberhirtlich angeordnete Kirchen-Collecte für das heilige Grab nach Vorschrift abzuhalten. Diese Sammlung für die nach verschiedenen Seiten hin dringenden Bedürfnisse der hh. Lande, in denen das Leben und Leiden unseres Herrn und Heilandes die denkwürdigsten Erinnerungen zurückgelassen, hat bisheran dem Verein vom heiligen Grabe die Mittel geboten, für die Wächter des heiligen Grabes und die christlichen Anstalten des Landes ansehnliche Unterstützungen zu leisten, und dadurch reichen Segen verbreitet. Sollen nicht diese gesegneten Erfolge verkümmert oder gar vereitelt werden, so ist eine fortgesetzte Hilfeleistung nöthig. Wir empfehlen deshalb auch heuer wieder diese für den heiligen Freitag so passende Liebesgabe." [Vergl. noch den Artikel „Die kath. Mission im heiligen Lande" in der heutigen **Beilage**.]

* Freunden christlicher Kunst wird die Mittheilung von Interesse sein, daß die hiesige Dominikanerkirche einen neuen Schmuck erhalten hat. Wie wir hören, ist nämlich ein vom Bildhauer Tüshaus in Lebensgröße ausgeführtes Crucifix über dem Hauptaltare aufgestellt worden, welches am Charfreitage enthüllt werden soll.

(*) Vorgestern stürzte in Hamm ein 15- bis 16-jähriger Junge so unglücklich von einem Baume zu Boden (auf die Wurzel eines andern Baumes), daß er den Hirnschädel auseinander fiel und sofort verschied. Der Vater des Unglücklichen, ein Maurer, verunglückte vor einigen Jahren hier in der Oststraße beim Einsturz eines Kellergewölbes.

* Se. Majestät der König haben dem Historienmaler, Prof. Albert Baur zu Düsseldorf, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen fürstlich waldeckischen Verdienstordens zweiter Klasse ertheilt.

* Das geschäftstreibende Publikum machen wir auf eine, seit dem 1. April in Kraft getretene Verfügung der kaiserl. deutschen Postbehörde aufmerksam; nach dieser Verfügung dürfen Musterpackete „ohne Werth" nicht mehr, wie bisher, alle möglichen Dimensionen haben, sondern die Form derselben ist bis auf 5 cm Höhe, 10 cm Breite und 20 cm Länge beschränkt worden. Größere Musterpackete ohne Werth sind gerade in den letzten Tagen von den Postämtern strenge zurückgewiesen worden; wer sich also vor Schaden und Zeitverlust hüten will, richte sich nach der Verfügung.

* In der „Westf. Volksz." liest man: Die neue evangelische Kirche in Bochum wird auch im Innern ihrer Vollendung mit regem Eifer entgegengeführt. Dieselbe soll bestimmt am 4. Mai cr. dem Gottesdienste übergeben werden. Bereits in voriger Woche sind drei schöne gemalte Chorfenster aus den Ateliers der Herren Hertel und Lersch zu Düsseldorf eingetroffen und eingesetzt. Das eine derselben enthält das Bild des Erlösers, das zweite die Darstellung des verlorenen Sohnes, das dritte die des barmherzigen Samaritans. Die Glasmalereien sind nach dem Urtheil von Kennern von untadelhafter Ausführung.

§ In der gestrigen Polizeigerichtssitzung wurden im Ganzen 65 Personen verurtheilt, und zwar 12 Droschkenkutscher wegen Droschken-Contraventionen zu 1—3 Mark, 6 Personen wegen nächtlicher Ruhestörung zu Haft bis 3 Wochen, 3 Burschen, welche den Turnunterricht durch Verhöhnen des Lehrers gestört hatten, zu je 8 Tagen, ein Bursche, der in der Nordstraße mit einem Messer agirt und Scandal gemacht hatte, zu 6 Wochen Haft, mehrere Personen, welche, nachdem Feierabend geboten, die Wirthschaft nicht verließen, zu je 3 Mark, 2 Personen, welche einen Hundekarren zu ihrem eigenen Transport benutzt hatten, zu 3 resp. 9 Mark; 13 Bettler, Landstreicher und Dirnen zu Haft von 6 Tagen bis 3 Wochen.

Düsseldorf, 10. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,71 M., stand gestern 2,78. Wind N. Luftwärme + 6. Barometer 27—7.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 9. April. Am 9. März wurden die Fabrikarbeiter Jakob Quasten, Heinrich Robens und Heinrich Wilhelm Quasten Abends von der Sehnsucht nach einer Prügelei geplagt, obwohl sie bereits die Folgen eines solchen Vergnügens erfahren hatten. Die drei Gladbacher Strolche begegneten Abends dem Fabrikarbeiter Wilhelm Mirbach und dessen Frau auf der Straße, einer der Quasten stieß die Frau Mirbach, worauf Wortwechsel entstand. Jetzt fielen alle drei über den Mirbach her, die Quasten prügelten mit Kugelstöcken auf M. ein, und Robens trat ihn mit Füßen. Die Bösewichte hatten heute nicht einmal ein Wort zu ihrer Entschuldigung. Das Gericht verurtheilte den Jakob Quasten zu 1 Jahre, den Heinrich Quasten zu 6, den Robens zu 3 Monaten Gefängniß. — Die 29 Jahre alte Catharina Erkes, Ehefrau des Martin Jansen zu Crefeld, verstand die Kunst des Erziehens ausgezeichnet, ihre 14 Jahre alte Tochter Louise Jansen war bereits der Schrecken Crefelds geworden. Keine Theke, kein Laden, keine noch so geheime Tasche war vor ihr sicher. Ein Schrei der Entrüstung ertönte in Crefeld, daß selbst in der Dyonisiskirche keinen Sonntag der Gottesdienst beendet wurde, ohne daß nicht mehrere Portemonnaies gestohlen worden wären. Endlich wurde denn doch die Diebin Jansen ertappt, und man wunderte sich gar nicht, denn die kleine sowohl wie ihre Mutter waren als raffinirte Diebinnen bekannt. Die kleine Spitzbübin stahl überhaupt Alles, was sie kriegen und fortbringen konnte: Fleisch, Kartoffeln, Operngucker, Geld 2c. Wenn Ehefrau Jansen und ihr Töchterchen in einen Laden gingen, dann wußte man schon, daß sie stehlen wollten. Die kleine Jansen

---

schienen in dem Gemälde aufgegangen. Bleicher wurden ihre Wangen, schluchzend rang der Athem sich aus der Brust, Thränen entstürzten ihren Augen. „Mutter!" rief sie, die Arme nach dem Bilde ausbreitend, „meine schöne, traurige Mutter!" Der Saum ihres Gewandes kam dem Kaminfeuer bedenklich nahe. Mr. Palma zog sie sanft zurück. „Für ein schlichtes Landmädchen, wie Du bist," sprach er ruhig, „ist Deine Würdigung eines Gemäldes wirklich überraschend. Wenige unserer Stadttöchter hätten wohl meiner „Mona Lisa" solch innigen Tribut geweiht." „Wann kam es?" entgegnete Regina, das Auge unverwandt auf das Bild gerichtet.

„Ich habe es seit etlichen Tagen. Es ist eine Copie von dem im Louvre befindlichen berühmten Gemälde Da Vinci's „La Jaconde", ich aber nenne es lieber, „Mona Lisa"." Regina schüttelte das Haupt. „Es gehört mir; sie sandte es mir."

„Sie? Bist Du von Sinnen? Mona Lisa ist seit dreihundert Jahren todt."

„Mr. Palma, es ist meine Mutter. Es gibt kein Antlitz gleich dem ihren. Das sind die wundersam traurigen Augen, die beim Abschied über mir weinten. Könnte ein Kind Jemand anders für seine Mutter ansehen, könnte ich je, je — das Angesicht vergessen, das liebend sich über meine Wiege geneigt? Und sollte ich meine Mutter nie wieder sehen im Leben, drüben würde ich dennoch sie erkennen. O meine Mutter! meine geliebte Mutter!"

„Eigensinniger kleiner Ignoramus, lies und überzeuge Dich." Er nahm einen Band Abbildungen der Kunstschätze des Louvre zur Hand und zeigte ihr das bekannte Bild des italienischen Meisters. Einen Moment weilte Regina's Blick auf der Copie, dann flog er wieder strahlend zum Gemälde zurück.

„Der Stahlstich ist Da Vinci's „Jaconde", dort aber ist das Bild meiner Mutter." Der Advocat schlug das Buch zu, und als er von dem jungen Mädchen auf das Portrait der schönen Frau blickte, wogte es wie ein Seufzer durch seine Brust. Erhob sich etwa der schwache Schatten der eigenen jungen Mutter in seinem Herzen, das Ehrgeiz und Selbstsucht längst mit verknöcherndem Finger berührt? Vor Jahren, als er zuerst die Laufbahn betreten, die ihn dem Ruhme entgegengeführt, hatte er, außer der glitzernden Krone, die von ferne ihm winkte, Alles vergessen, alle zarteren Empfindungen, die wärmsten Impulse als lästigen Ballast bei Seite gelegt, um ungehemmt dem hohen Ziele zuzustreben. Und während die physische und intellectuelle Entwickelung bei dem strengen Regime herrlich gediehen, war sein Gemüthsleben, so zu sagen durch überlangen Schlummer geschwächt, problematisch geworden. Angesichts der glühenden Kindesliebe aber, die Regina beim Anblick des Bildes verklärte, erwachten in seiner Seele seltsame Erinnerungen, regten sich sonnige Knabenträume und machten sein Herz weich und weit. „Ist die Aehnlichkeit wirklich so groß? Nun ja, der Instinkt der Kindesseele ist jedenfalls richtiger, als alle Gesetze der Kunst. Deine Mutter ist sehr, sehr schön, Du aber, mein Kind, gleichst ihr nicht im Geringsten."

„Ich weiß es, und es betrübte mich oft."

„Du siehst wohl Deinem Vater ähnlich, denn nie sah ich solche Verschiedenheit zwischen Mutter und Kind." Er bemerkte die glühende schmerzliche Verwirrung, die in heißem Strom Nacken und Wangen übergoß, und fragte sich, wie viel dem Kinde wohl von der Eltern Vergangenheit war mitgetheilt worden? So lange es unter seinem Dache gelebt, war es nie auf das Räthselhafte seiner Lage zu sprechen gekommen, und war, ungeachtet seiner Bemühung, sein Vertrauen zu gewinnen, die schüchterne Fremde geblieben. „Gehört das Bild mir? Mutter schrieb, sie werde mir etwas senden, das mich mehr erfreuen sollte, als all die hübschen Kleider, und das muß es sein."

„Es gehört Dir; Du wirst aber erlauben, daß ich es hier aufhänge, die Beleuchtung ist ausnehmend günstig."

„Nein, Mr. Palma, ich möchte selbst es haben."

„Und hast Du es nicht? Du kannst es ja stündlich sehen."

„Ich möchte es ganz allein haben in meinem Zimmer, das Letzte, was ich Abends, das Erste, was ich Morgens sehe."

„Wie unerträglich eigensüchtig Du bist. Soll mir versagt sein, ein Meisterwerk der Kunst zu bewundern, nur weil Du ein Idol daraus machen willst?"

„Mr. Palma, Sie liebten wohl nicht in der Welt so unaussprechlich, daß es Ihren Augen als etwas Geheiligtes erschienen wäre, das fremde Blicke entweiht hätten."

Dem Schicksal sei Dank, daß es vor solcher Schwäche mich bewahrt. Götzendienst ist eine Verirrung, die von jeher mir ein Gräuel war." Er sah schwaches Lächeln die lieblichen Lippen umspielen, der Blick aber blieb auf dem Bilde haften. „Meine Bemerkung scheint Dich zu belustigen; bitte, was findest Du lächerlich daran?" Sie schüttelte das Haupt, aber wieder zuckte das verrätherische Lächeln um die Mundwinkel. „Nun, worüber lachst Du?"

„Ueber die Versicherung, daß Abgötterei Ihnen ein Gräuel."

„Unter allen Männern Newyorks würde ich doch sicherlich zuerst Götzen zertrümmern."

„Gewiß, insofern es sich um anderer Leute Götzen handelt. Die eigenen beten Sie eifrig an."

„Ei! und was? Schönheit, Reichthum, Geist? entdecke mir den Altar, vor dem ich heimlich opfere."

„Es geschieht nicht heimlich; weiß nicht Jedermann, daß Otfried Palma gleich Marcus Marcellus sein Leben zwei Gottheiten gewidmet." Sie standen zu beiden Seiten des Camins, und Mr. Palma sah vergnügt in Regina's heiteres Antlitz. „Du kömmst frisch von der Weide, liebes Kind, ich aber habe längst die historischen Triften und classischen Tummelplätze der Alma Mater verlassen, und habe nur wenig Zeit für derlei Studien, so viel ich mich aber entsinne, errichtete Marcellus den Doppeltempel für Ehre und Tapferkeit, und danke Dir für das zarte Compliment." Er lachte sarcastisch und wartete einen Moment, um den Protest zu hören, der deutlich in ihren Augen geschrieben stand. Sie aber blickte stumm auf der Mutter Bild.

(Forts. folgt.)

war so geschickt im Stehlen, daß sie im Vorbeigehen den Damen das Portemonnaie aus der Tasche nahm. Das Mädchen wurde einer Erziehunganstalt überwiesen, die Mutter nur in einem Falle der Hehlerei für überführt erklärt und zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Catharina Esser, Dienstmagd aus Wülfrath, diente 3 Tage bei dem Kaufmann Wilhelm Görtz in Gladbach, stahl diesem eine Partie Wäsche und lief davon. Der Diebstahl brachte der Esser 1 Monat Gefängniß ein, welcher durch die Vorhaft für verbüßt erklärt wurde. — Am 5. März bettelte der Landstreicher Theodor Hecker aus Neukirchen auf der Ratingerstraße zu Düsseldorf, wo ihm in einem Hause ein Brödchen gereicht wurde. Das Brödchen warf der Mensch von sich, und als ihn ein Polizeisergeant zur Haft bringen wollte, schlug er mit einem Knotenstock auf ihn ein. Wegen Widerstandsleistung wurde der Bettelbruder zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Verschleppung gepfändeter Gegenstände wurde verurtheilt Bäcker Franz Joseph O. aus Düsseldorf zu einer Woche Gefängniß.

* **Oberhausen,** 8. April. Gestern während der Nachmittagsschicht verunglückte laut der „Duisb. Volksz." der Hauer Cordes von Eppinghofen auf Zeche Oberhausen dadurch, daß aus dem Hangenden vor Ort sich ein sog. Kessel löste, auf ihn fiel und zu Tode erdrückte. Sechs Bergleute hatten 4 Stunden nothwendig, um den 4 Fuß im Geviert fassenden Stein- und Kohlenkoloß von dem Unglücklichen zu entfernen. Die eine Seite des Beklagenswerthen war buchstäblich glattgedrückt, so daß anzunehmen ist, daß ein schneller Tod denselben von seinen Leiden erlöst hat. Der Hauer ist unverheirathet.

* **Köln,** 7. April. Das Kölner Bismarckfest wird, wie es heißt, noch ein Nachspiel haben. Bekanntlich ist es im Casino zu einem thätlichen Meinungsaustausch zwischen, wie das „Echo der Gegenwart" die streitenden Helden kennzeichnet, dem Manne mit dem bekannten weißen Hute, gen. Longerich's Eiche [Von diesem wird das Casino im Volksmunde jetzt Eichamt genannt], und einem beigeordneten Bürgermeister, dessen Wiege im Rosenthal bei Leipzig gestanden, gekommen. Nun heißt es, daß die vorstädtischen Collegen des Geschlagenen, der übrigens schon manchen Strauß erlebt hat, erklärt haben, jeden Verkehr mit dem Ohrfeigenspender abzubrechen, und daß auch die Regierung bereits die Disciplinar-Untersuchung beantragt habe.

* **Köln,** 9. April. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch gegen 12 Uhr bemerkte der am Eisenbahnübergange vor dem Schlachthausthor stationirte Bahnwärter, wie Jemand die Treppe zu der in der Nähe liegenden Landebrücke der Köln-Mülheimer Dampfboote hinunterstieg. Er folgte dem späten Wanderer und fand denselben bereits bis an die Brust im Wasser stehen. Schnell holte er ihn heraus und bot ihm dann bereitwilligst ein Plätzchen am warmen Ofen seiner Bude zum Trocknen der Kleider. Später wurde der Lebensmüde in polizeiliche Obhut übergeben. Wie es heißt, ist derselbe ein 17jähriger Realschüler aus Crefeld. Unzufriedenheit über sein Schulzeugniß soll ihn mit Lebensüberdruß erfüllt haben.

* **Bonn,** 7. April. Ein artiges Intermezzo zwischen einem Diebe und einem Hausbesitzer ereignete sich letzter Tage in Bonn. Der betreffende Strolch war durch die Kellerluke in die unteren Räume des Hauses gedrungen, ließ sich in einem Souterrainzimmer bei Speise und Trank nieder und fühlte sich den Verhältnissen angemessen ganz wohl, als plötzlich der Hausbesitzer, der Geräusch vernommen hatte, auf ihn eindrang. Der Dieb retirirte in einen rückwärtigen Raum, flugs drehte der Hauswirth den Schlüssel um, und da dieser Raum keine weitere Oeffnung hatte, so saß der Dieb in optima forma gefangen. Man sollte nun glauben, der siegreiche Hauseigenthümer habe sofort zur Polizei geschickt und den Eindringling verhaften lassen. Weit gefehlt. Als die Thüre nämlich geschlossen war, begann der Dieb in der wehmüthigsten Weise um Verzeihung und Befreiung zu flehen, und nun legte sich der Hausherr (immer durch die geschlossene Thür) mit seinem Gast auf's Parlamentiren. Er wollte nämlich durchaus wissen, auf welche Weise der Kamerad in's Haus gedrungen sei, da er sich gar nicht zu erklären vermochte, welchen Weg derselbe genommen haben könnte. Der Dieb versprach dies sofort zu erklären, wenn der Hausherr ihm vorher sein Ehrenwort gebe, ihn freizulassen. Kaum glaublich, aber wahr: Man ging auf seine Forderung ein, und bald darauf strich der Vagabund wieder in der goldenen Freiheit umher. Fürst Bismarck sprach neulich von der Gutmüthigkeit der deutschen Richter, die „Gutmüthigkeit des Publikums" überschreitet bei uns doch alle Gränzen.

* **Vom Rhein,** 8. April. Bekanntlich sind nicht blos in den Elementarschulen, sondern auch an den höheren Lehranstalten unseres engeren preußischen Vaterlandes alle Sammlungen für katholische Zwecke streng verpönt, während ebenso notorisch Sammlungen für den Gustav-Adolf-Verein, dessen Name doch eigentlich ein Hohn auf deutsch-patriotische Gesinnung ist, in Gnaden tolerirt werden. Um aber die Inconsequenz voll zu machen, hat das rheinische Provinzial-Schulcollegium in Coblenz in einer jetzt erst bekannt werdenden Verfügung vom 2. Dezember vorigen Jahres angeordnet, daß gegen die Einsammlung kleiner Beiträge an den Gymnasial- und Real-Lehranstalten für das „National-Denkmal auf dem Niederwald" (bei Bingen) nichts zu erinnern sei. — Die rheinischen Städte petitioniren gegenwärtig beim Kaiser und beim Reichstag, um in Ansehung der unerschwinglich hohen Belastung der Communen (in Crefeld beträgt die Communalsteuer pro 1879/80 500, in Viersen 450 pCt. der Staatssteuer!) einen Ausgleich der Kriegskosten aus der von Frankreich geleisteten Kriegskosten-Entschädigung zu erlangen. Es waren nämlich seitens des Provinziallandtages die auf unsere ohnehin als Grenzland durch den Krieg arg in Mitleidenschaft gezogene Provinz entfallenden 4 Millionen Mark auf die einzelnen Kreise umgelegt worden, von denen sie in drei Jahren aufzubringen wären, falls nicht der Kaiser anderweitig verfügt.

△ **Aus dem Kreise Düren,** 7. April. Vor einigen Tagen wurde in Lamersdorf in einem Teiche ein Knecht ertrunken aufgefunden. Es ist noch nicht constatirt, ob hier ein Verbrechen oder ein Unglück vorliegt. — Verschiedene Waldbrände fanden im Laufe der vergangenen Woche in unserem Kreise statt. Dieselben nahmen allerdings keine großen Dimensionen an, hätten aber leicht größeren Schaden anrichten können, wenn nicht kräftige und schleunige Hülfe an Ort und Stelle gewesen wäre. Gewöhnlich entstehen solche Waldbrände durch Unvorsichtigkeit derer, welche im Walde beschäftigt sind, indem sie mit Pfeife und Feuerzeug in unverzeihlich leichtsinniger Weise umgehen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß angesichts solcher Fahrlässigkeit nicht noch mehr Unglück angerichtet wird. — Die Feldmäuse fangen in unserem Kreise, besonders im südlichen Theile desselben an, eine Calamität zu werden. Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, einen Fruchtschober zu sehen, der von den gierigen Nagern fast zum dritten Theile vollständig zerhackt und zerhauen war. Der bei dem augenblicklich schönen Frühjahrswetter üppig aufschießende junge Klee hat ganz besonders viel zu leiden. Diesen traurigen Verhältnissen gegenüber ist es ein nur schwacher Trost, wenn in anderen Bezirken die Calamität eine noch größere ist. In Blatzheim (Kreis Bergheim) z. B. wurden in kurzer Zeit ca. 7000 Mäuse auf dem Bürgermeisterei-Amt eingeliefert, deren jede der Communalkasse eine Ausgabe von 3 Pfennigen verursachte. Es ist anzuerkennen, wenn die Gemeinde in dieser Weise zur Vertilgung der Mäuse mitwirkt; ob aber dies Ziel hierdurch wirklich erreicht wird, dürfte zum Mindesten zweifelhaft erscheinen. Jedenfalls müßte, wenn man sich Erfolg versprechen wollte, von allen Gemeinden den Mäusen der Prozeß gemacht werden.

* **Geldern,** 8. April. Das „Geld. Wochenblatt" erzählt: Ein 18jähriger Bursche, wegen seiner Streit- und Scandalsucht und anderen Untugenden schon seit lange nicht im besten Rufe stehend, gerieth gestern mit seinem 34 bis 35 Jahre alten Bruder in Streit, der damit endete, daß der Letztere mit einem Dolche mehrere Stiche im Rücken erhielt. Das Dolchmesser brach zuletzt ab, und blieb die Spitze dem unglücklichen Opfer im Leibe stecken. Erst einigen zur Hülfe herbeigeeilten handfesten Männern gelang es, den Wütherich zu überwältigen und unschädlich zu machen, bis die Polizei ihn zum Gefängniß brachte. Der Zustand des Bruders soll sehr bedenklich sein.

* **Kemperhof** (bei Coblenz), 8. April. Im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, der hohen Gönnerin der seit 28 Jahren von den Brüdern der christlichen Schulen geleiteten Waisenknabenschule, erschien gestern Nachmittag gegen 3 Uhr der Herr Oberbürgermeister Lottner, begleitet von mehreren Vorstandsmitgliedern des kath. Männer-Vereins, und überreichte den Brüdern (deren Anstalt jetzt auch dem „Culturkampf" zum Opfer gefallen) ein huldvolles Handschreiben Ihrer Majestät und als letztes Zeichen der Anerkennung und Allerhöchsten Zufriedenheit ein sehr werthvolles goldenes Crucifix. („Cobl. Volksztg.")

* **Barmen,** 8. April. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, wie viele Dutzende von kleinen Religionsgemeinschaften buntester Art in manchen rheinischen Fabrikorten existiren. Wählen wir als Beispiel Barmen. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 betrug die Einwohnerzahl 86,504 Seelen. Davon kommen 12,000 auf die römisch-katholische, 22,000 auf die lutherische, 34,000 auf die evangelische (unirte), 10,000 auf die reformirte und 194 Seelen auf die jüdische Gemeinde. Der kleine Rest vertheilt sich auf 34 andere Denominationen, von denen manche auch in anderen Gegenden bekannt sind, wie „Altkatholiken," Baptisten, Mennoniten, Independenten, Darbisten, andere aber kaum zu classificiren sein dürften. Was soll man sich z. B. vorstellen unter: reformirt-katholisch, reformirt-protestantisch, christlich-evangelisch, frei-evangelisch, Nazarenen, Brüderversammlung (nicht Herrenhuter), Rationalisten, Vernunfts-Religion, indisch-christlich? Manche dieser Religionsparteien sind sehr gering an Zahl, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sich selbst einzelne Personen oder Familien in dieser von den verschiedensten Secten durchzogenen Gegend ihre eigene Religion mit besonderem Namen zurecht machen, wenn sich 3 Personen als neukatholisch, 7 als reformirt-protestantisch, 2 als Rationalisten bezeichnen.

* **Kreis Beckum,** 7. April. Vor 4 Wochen wurde in der Kirche zu Herzfeld ein Vagabund bei der Ausleerung der Opferstöcke durch Leimruthen erwischt. Derselbe hatte auch an andern Orten seine, wenn auch gerade nicht sehr verdienstliche, so doch immerhin lohnende Thätigkeit versucht und wird übermorgen wohl vor dem Kreisgerichte zu Warendorf auch die öffentliche Anerkennung für dieselbe finden. — Heute wurde in der Kirche zu Diestedde ein anderer Industrieritter — ein junger, feiner Herr — ergriffen, leider war er noch nicht in der Arbeit. Bei seiner Revision fanden sich außer einem dolchartigen Messer und einem gefüllten Portemonnaie, dessen Inhalt jedoch nicht über 15 M. betrug, ein reichlicher Vorrath flüssiger Leim und 3 Fischbeinstäbe. Interessant waren die Versuche, die mit den Leimruthen an einer Theke gemacht wurden. Jeder Zug brachte 5 bis 6 Münzen heraus. Auf dieser Weise läßt sich ein Opferstock in kurzer Zeit vollständig entleeren. Vor einigen Jahren bekannte ein Opferstockdieb daß ihrer über 20 seien, die sich aus dieser Art von Diebstählen ein Geschäft machen. Auch heute hatte der Held, der ergriffen wurde, noch zwei Collegen, die fluchend das Weite suchten, als sie den unerwarteten Ausgang sahen. — Da sich dieser Art Diebstähle so oft wiederholt, sollten Pfarrer und Kirchenvorstände sich davor schützen. Die einfachste und praktischste Art dürfte diejenige sein, welche ein Pfarrer hiesiger Gegend anwendet. Er benagelt inwendig die Oeffnung der Opferstöcke mit engen Beutelchen, die beim Heraufziehen der Leimruthen das Geld wieder abstreifen. („Trem.")

Zoologischer Garten.

Nachdem wir früher in diesem Blatte die Namen einiger Herren Künstler und Künstlerinnen mittheilen durften, welche schon damals sich bereit erklärt hatten, durch einen Beitrag an Gemälden unsere Verloosung zu unterstützen, ist es nun heute uns erlaubt, sämmtliche Künstler und Künstlerinnen unten namentlich aufführen zu dürfen, welche bereits Gemälde abgeliefert resp. ihre Unterstützung durch einen Beitrag an Gemälden oder Skizzen noch versprochen haben.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Peters, der ja nach jeder Richtung hin für unseren schönen Garten ein so reges Interesse gezeigt, soll nun auch ein vielseitig ausgesprochener Wunsch in Erfüllung gehen, insofern die in der Elberfelderstraße dem Herrn Peters gehörige 1. Etage Nr. 3 zu einer vorläufigen Ausstellung der bis jetzt eingegangenen Gewinngegenstände benutzt werden darf. Ebendaselbst wird die Ausstellung am Samstag den 11. ds. eröffnet sein, und bitten wir dann höflichst, diese häufig zu besuchen und sich von dem täglichen Fortschritt der Ausstellung überzeugen zu wollen. Gegen Entnahme eines Looses ist der Eintritt allen Besuchern frei gestattet.

Sehr dankbar würde das Comite es nun anerkennen, wenn die Herren Künstler ihre Gemälde möglichst bald an den Herrn Conzen, Schadowstraße, oder direct in das Ausstellungslocal, während der Stunden von Morgens 10 Uhr bis 6 Uhr Abends einschicken könnten. Auch dürften die liebenswürdigen Damen der Stadt, sowie alle übrigen Freunde und Gönner, welche so freundlich gewesen, unser Unternehmen unterstützen zu wollen, nun wohl eine begründete Veranlassung finden, sich mit der Zusendung der Geschenke zu beeilen, damit wir uns in unseren Bestrebungen im Interesse eines glücklichen Erfolges, recht bald gesichert ist. Nach der Verausgabung der letzten noch vorhandenen circa 5000 Loose glauben wir dann auch recht schnell dem Bau eines hübschen Raubthierhauses und eines Bärenzwingers in unserem zoologischen Garten entgegensehen zu dürfen.

Herr Prof. Camphausen, Herr C. Deiker, Jutz, Simmler, Kröner, Prof. Dücker, Herr Fabarius, E. Hünten, Sell, Frl. von Perbandt, Frau von Schwerin, Frl. Andree, Frl. Ziehen, Herr Munthe, Lorck, Oeder, Frische, von Bernuth, E. Volkers, Süß, Helander, Willröder, Nocken, Evers, Seyppel, Fahrbach, Ebel, Schäfer, Raßmussen, Blanc, Lommen, Nordenberg, Beckmann, Flamm, Hiddemann, Steinicke, Jernberg jr., Heunert, O. Rethel, Sonderland, Bournier, von Canal, H. Schneider, Lerche, Krüger, M. Volkardt, Gerhard, Frl. Jordan, C. Heyden, de Leuw, Bosch, Mücke jr., Prof. O. Achenbach, J. Gertz, Lindlar, Normann, H. Werner, Hempel, Leineweber, Prof. Vautier, Hornemann, Ernst Preyer, Jacobsen, Wuttke, Bregenzler, Professor Boetticher, C. Sohn, Kohlitz, Duntze, Toussaint, Irmer, Bertling, Commans, Pohle, Genschow, Oemichen, J. Deiker, Wischebrink jr., v. d. Beek, Hartung, O. Hoffmann, v. Eckenbrecher, Schreiner, Gillisen, Schlesinger, Arenz, Henke, Paul Preyer, Schönfeld, Director Bendemann.

Marcard.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. T. Auf Ihre Anfrage, ob die Richter in der Marpinger Angelegenheit wirklich, wie in einem hiesigen Blatte behauptet worden, sämmtlich der protestantischen Confession angehören, ist zu erwidern, daß der Präsident „Altkatholik", die übrigen Richter dagegen allerdings Protestanten sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 10. April. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	20 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 70	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 20	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 —	do. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	127 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rapssamen	26 50	Vorschuß	28 50
Hafer	14 —		

(Hierbei eine Beilage.)

In der Dominikanerkirche.
Am hl. Charfreitage Morgens 8 Uhr: Enthüllung des neuen Kreuzes, Abends 6 Uhr Predigt.

In der Capelle zu den hl. 14 Nothhelfern zu Stoffeln am **Charfreitage** Morgens 8 Uhr und Nachmittags **6** Uhr Kreuzweg-Andacht; an den **beiden Ostertagen** Morgens 8 Uhr heilige Messe mit Segen; dagegen fällt wegen des in der Pfarrkirche zu Bilk stattfindenden 40stünd. Gebetes die Nachmittags-Andacht aus. 277

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 5. April: Joh. Elis. Wilh., T. d. Fabrikarb. Friedr. Gille, Alleestr. Den 6.: Philipp, S. d. Telegraphenbotens Bernh. Löchtefeld, Louisenstraße. Den 7.: Elisab., T. d. Gärtners Wilhelm Mehler, Volmersw. Den 8.: Joh., S. d. Tgl. Wilh. Otto, Brückenstr. — Theodor Josef Bertram, S. d. Steinhauermstrs. Bertram Gerst, Ratingerstraße. — Antonie Maria Wilhelm. Gertr., T. d. Chirurgen Georg Fedeler, Ratingerstr. Den 9.: Friedr. Wilh., S. d. Maschinisten Hrch. Fischel, Schloßstr. — Gertr., T. d. Gärtners Jos. Korfmacher, Hamm. — Adolfine Maria Elis., T. d. Gastwirthes Carl Jansmann, Rheinort.

Gestorben. Den 8. April: Maria Ruesch geb. Grollmann, 62 J. a., Ehefr., Neustr. — Daniel Scheuer, 2 M. 15 T. a., Corneliusstr. Den 9.: Ludw. Neukirchen, Steinhauer, 41 J. a., Ehem., Sternstr. 91. — Albert Heckhausen, Schlosser, 31 J. a., Ehem., Martinstr. — Wilh. Köllges, ohne Gewerbe, 33 J. a., ledig, Fürstenw. 1. — Hrch. Althoff, Kaufmann, 62 J. a., Ehem., Neußerstraße.

✝

Todes-Anzeige.

Mittwoch Morgen gegen 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kathol. Kirche, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder u. Schwager

Albert Heckhausen,

im Alter von 31 Jahren.
Um christliche Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, Ruhrort, den 9. April 1879.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 12. April, Morgens 10 Uhr, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Martinstr. 81.

✝

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 10 Uhr entschlief nach langem Krankenlager, unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Heinrich Althoff,

im 62. Lebensjahre, sanft und gottergeben zu einem bessern Leben.
Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 9. April 1879.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 12. April 1879, Morgens 9 Uhr statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Sterbehaus: Neußerstr. 77.

Bäckerlehrling gesucht.
273 Marienstraße 19.

Danksagung.

Allen denjenigen, besonders dem so zahlreich vertretenen St. Seb.-Schützen-Verein zu Oberbilk, welche unserem verstorbenen Bruder und Schwager, **Michael Platzbecker** das letzte Ehrengeleite gegeben, statten wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank ab.

Oberbilk, im April 1879.

Die trauernd. Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle des hiesigen Stadtbezirkes für das Etatsjahr vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880, liegt während 14 Tagen vom **6. bis einschließlich 19. April cr.,** innerhalb der gewöhnlichen Büreaustunden auf dem Rathhause, **Stube 6,** zur Einsicht offen.

Reclamationen gegen deren Ansätze, einerlei ob sie Steuermäßigung oder gänzliche Befreiung bezwecken, sind binnen zweier Monate, vom letzten Tage der Offenlage, ab gerechnet, mit den Beweismitteln bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Später eingehende Beschwerden können nach gesetzlicher Vorschrift nicht mehr erörtert werden.

Düsseldorf, im März 1879.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Feistel.**

Bin bis Dienstag, den 15. d. M. verreist. 334

Dr. Brandt.

Lehrling 303

mit tüchtiger Schulbildung gesucht von **A. Siebel,** Wehrhahn 27. Fabrik u. en gros-Geschäft in Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren, Baumaterialien, schwedischen Thüren 2c.

Lehrlinge

für das technische Bureau, Modellschreinerei und Eisengießerei sucht die **Locomotivfabrik**

275 **Hohenzollern.**

Ein kräft. Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht und gute Zeugnisse besitzt, gesucht. Flingerstraße 24. 356

Schreinergesellen gesucht.
315 Neußerstraße 73.

Ein tücht. Ackerknecht sofort ges.
343 Grafenberger Chaussee 119.

Ein durchaus erfahrener **Schreinergeselle** gesucht.
Citadellstraße 14.

Ein o. br. Mädch., in a. häusl. Arb. erf., s. St. in ein. kl. Hh. Floraft. 5.

Eine Frau sucht Kunden für große und feine Wäsche im Hause und verspricht prompte und reelle Bedienung. Herzogstr. 59, 2. Et.

Küchenmdch. u. Mdch., die melken k., s. ges. **Fr. Schütz,** Volkerstr. 19.

Eine erf. Kleidermach. s. Kund. in und außer dem Hause.
Flingerstraße 17, Mittelh., 1. Et.

Ein zuverl. br. Mädch. für Nachm. ges. Immermannstr. 2, 2. Et.

Ein junges Mädchen für häusliche Arbeit ges. Louisenstr. 26.

Kindermädchen sofort auf halbe Tage gesucht. Kreuzstr. 4, 2. Et.

Ein braves tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht Näheres
H. Kronenberg'sche Buchdr.

Ein zuverl. gesetztes Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht bei
F. Bisegger-Kühn, 270
Ecke d. Graben- u. Kasernenstr. 11.

Schöne erste Etage, enthaltend 7 Räume, nebst Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. Mai zu vermiethen. Herzogstr. 35. 637

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. Marxplatz 1a. 209

Eine schöne

1. Etage

im östlichen Stadttheile gelegen, zu vermiethen und sofort zu beziehen. 221
Näheres Canalstraße 8.

Das Haus Heinestraße 6, auf's eleganteste eingerichtet, mit allen Bequemlichkeiten, Badezimmer, Gärtchen, Balkon 2c. ist zu verkaufen.
Näheres beim Eigenthümer Wehrhahn 37, 1. Etage. 289

Viehmärkte in Düsseldorf.

Der Markt für Großvieh ist mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten von Montag auf

Mittwoch

jeder Woche verlegt worden. Fällt auf diesen Tag ein Festtag, so findet der Markt am folgenden Wochentage statt.

Düsseldorf, den 27. März 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Thissen.**

76

Besserung bei Husten und Athembeschwerden!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Lippersdorf bei Forchheim, 31. August 1878.

Senden Sie mir nochmals 5 ganze Flaschen Fenchelhonig*) unter Postvorschuß. Von letzter Sendung theile Ihnen auf Verlangen mit, daß bei meiner Frau, welche an **Husten und Athembeschwerden** litt, nach Verbrauch dreier Flaschen Besserung eintrat u. s. w.

Achtungsvoll **Carl Aug. Fritsch,** Hausbesitzer.

* Man lasse sich nicht durch die zahlreichen marktschreierischen Nachpfuschungen täuschen und muß daher sorgsam darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers Breslau** in Breslau trägt und in **Düsseldorf allein echt** zu haben ist bei **W. Krahforst,** Burgplatz 10. — **Wwe. L. Brockhoff,** Markt- u. Bolkerstr.-Ecke 12, — **August Hanten's Wwe.,** Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **Robert Klemm,** Stadtbrückchen Ecke 1, — **Friedrich Muhl,** Thalstr., — in **Oberbilk** bei **Ch. Gerardy,** — in **Hilden** bei: **August Gülicher,** — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg,** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes,** — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer,** — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen.** 895

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

das wirksamste aller Bitterwässer,

unterscheidet sich in seiner Wirkung dadurch vortheilhaft von den andern bekannten Bitterwässern, daß es in kleineren Quantitäten wirksam und bei längerem Gebrauche von keinerlei üblen Folgen begleitet ist. Wien, 22. April 1877.

Prof. Dr. Max Leidesdorf.

Zeichnet sich bestens vor allen Ofner Bitterwässern durch milden Geschmack und vorzüglichen Erfolg aus: gegen **Magen- und Darmkatarrh, habituelle Stuhlverstopfung,** gegen **Blutstockungen** und **Blutandrang** zu edlen Organen, gegen **Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit** 2c.

Die Direktion des Allg. Krankenhauses in Ofen, 25. August 1877.

Die Wirkung ist ausnahmslos rasch, zuverlässig u. schmerzlos. Würzburg, 26. Juli 1877.

Geheimrath Prof. Dr. Scanzoni Freih. v. Lichtenfels.

Kann längere Zeit hindurch genommen werden ohne an sicherer Wirkung zu verlieren. Breslau, 24. Juni 1878. 612

Mediz.-Rath Prof. Dr. Spiegelberg.

Vorräthig in Düsseldorf bei **J. von Meurers Nachfolger** sowie in allen Apotheken und Mineralwässer-Depots.

Brunnenschriften 2c. gratis durch die Versendungsdirektion Budapest. Normal-Dosis: Ein halbes Weinglas voll.

Eine neue Ziehkarre steht zu verk. 244 Gerresheimerstraße 35.

Eine schöne Fournaise sehr billig zu verk. Immermannstr. 51, 1. St.

Ein starker Pony nebst Wagen und Geschirr steht billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl 319

2zweispänn. Geschirre Decken, Gurten, Halftern, Trensen, sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen. Elisabethstraße 5.

Futter-Runkelrüben zu haben auf **Krakamp** in Rath.

Ein gut erh. leichter Landauer Wagen zu kauf. ges. Off. mit Preisang. sub R. bef. d. E. d. Bl.

Ein Karrenhund zu kaufen gesucht von Rottenführer **Rond** in Eller.

Unterhaus zu vermiethen mit allen Bequemlichkeiten. 310 Marienstraße 22a.

---

2 Zimmer 2. Etage zu verm. Schadowstr. 74.

Erste Etage mit Wasserleitung per 1. Mai zu vermiethen. 335 Burgplatz 23.

3—4 Zimmer 1. Etage zu vermiethen bei **Joh. Clevenhausen** i. Gerresheim.

Eine kleine gut gelegene Backerei zu verm. und gleich zu beziehen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 348

In einer bürgerl. Familie finden einige anst. Leute Kost u. Logis. 351 Alexanderstraße 10, 2. Et.

Ein eleg. Kinderwagen, amerik. Halbverdeck, billig zu verkaufen. 355 Alleestraße 55, 2. Etage.

Schöner rother Sand Ia. Qualität zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 330

Gall-Seife, um seidene, wollene und gedruckte Stoffe zu waschen, so daß die mißlichsten Farben wie neu bleiben, empfiehlt nur ächt en gros u. en detail **Chr. Bertram,** 197 Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Fr. Kabliau, Seezungen, süße Bückinge, Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt **F. Hüsgen,** Marktstraße 6, am Markt.

Tägl. fr. Maifische, Rheinsalm, Hecht, Backfische, Kabliau, Tarbutt, Schollen, Bückinge, Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, alle Sorten prima Käse empfiehlt **Eduard Hendrichs,** Communicationsstraße.

Frischen Rheinsalm, fr. Ostender Seezungen, Cabliau, Schellfisch, leb. Schleien, Hechte, Karpfen, Schleien, Bratfisch, neuen süßen Laberdan, gewäss. Tittlinge und Stockfisch, neue Häringe, Sardellen, Sardinen, täglich frische Bratbückinge empfiehlt billigst **Carl Merz,** Alexanderpl. 10.

Gew. Stockfisch, Tittlinge, süß. Bratbückinge, Sardinen, Sard., echt. Holländ., Edamer u. täglich frische Butter empfiehlt **C. A. Schmitz,** 40 Klosterstraße 40.

Die Original SINGER Nähmaschinen

sind unübertroffen an Güte, Leistungsfähigkeit und Dauer, und deshalb die beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Dieselben werden ohne Preiserhöhung gegen wöchentliche Zahlungen von

M. 2

abgegeben, um dadurch auch dem Unbemittelsten die Anschaffung einer der besten, zum Erwerb dienenden Maschinen zu ermöglichen, und sind ausschließlich zu haben bei 332

G. Neidlinger, Düsseldorf, Schadowstrasse 40.

Kaisersaal, Oberbilk.

Oster-Montag findet im neu decorirten Saale

Grosser

Fest-Ball

statt. **Getränke nach Belieben.**

Es ladet ergebenst ein

Johann Görtz, Cölnerstraße.

Drösser's Lokal in Oberbilk.

318

Ostermontag:

BALL.

C. Klein,

Schirm-Fabrikant,

2 Bazarstrasse 2,

empfiehlt zur jetzigen Saison das Neueste und Geschmackvollste in

Sonnenschirme u. En-tout-cas

zu reellen und billigen Preisen und übernehme alle einschlagenden Arbeiten, als: **Ueberziehen, Garniren, Ausfüttern u. Repariren der Schirme,** unter Zusicherung schnellster und billigster Ausführung.

NB. Eine Partie zurückgesetzter **Sonnenschirme** u. **En-tout-cas** gebe ich, um möglichst schnell damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ab. 331

Um mit meinem großen Vorrath

Communion-Gebetbücher

in einfachen und eleganten Ausstattungen

schnell zu räumen, gewähre ich für die diesjährige Osterzeit

25% Rabatt

auf die schon sehr billigen Ladenpreise.

A. Münze jr.,
Schreibmaterialien-Handlung,
17 Benrather- und Casernenstraßen-Ecke 17.

338

Rasen-Mähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen, Getreide-Reinigungsmaschinen, Getreide-, Schrott- u. Mahlmühlen, Buttermaschinen, Brodteichknetmaschinen, Fleischhackmaschinen, Dresch-, Häcksel- u. Mähmaschinen, empfiehlt

die Landwirthschaftl. Maschinen-Fabrik von Friedr. Wilh. Jung.

U.-Barmen, Kaiserstraße 6. 341

Mobilar-Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben des hierselbst verlebten Schreiners Peter Sültenfuß wird der Unterzeichnete

Donnerstag, den 17. April 1879, Morgens 9 Uhr anfangend,

zu Kaiserswerth im Sterbehause des Erblassers

(Postexpeditionsgebäude), die zum Nachlasse des genannten Erblassers gehörigen Mobilien und Mobilar-Effecten, als:

Tische, Stühle, Schränke, Commoden, darunter auch ein **werthvoller antiker Schrank** und eine **antike Commode,** ferner Spiegel, ein Ofen, eine Wanduhr, eine Sitzbank, verschiedene Porzellansachen und Kochgeschirre, Schreinerwerkzeuge u. s. w.,

auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Kaiserswerth, den 4. April 1879.

83 **G. Meinertz,** Notar.

à 4 M. Stoff-Stiefeletten für Mädchen bis zu 13 Jahren passend;

à 4 M. 75 Stoff-Stiefeletten für Damen, deren außerordentliche Haltbarkeit erwiesen.

8 **E. Juppen** Nachf., **Elberfelderstr.** 8

---

8 Gemüsemarkt 8

Eine Partie

Damen- und Kinder-Mäntel,

Umhänge und Jaquets, Plaids, Kopf- & Halstücher, Herren-, Knaben- & Communion-Anzüge.

353 **G. Reuter,** 8 Gemüsemarkt, Gemüsemarkt 8.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegten unser **Tapezierer-, Polster- & Decorations-Geschäft** von Mittelstraße nach **9 Heinestraße 9.**

Gebr. Kinna, Düsseldorf.

Grosser

Ausverkauf

in

Kinderwagen

zu jedem annehmbaren Preise bei **Jakob Wittgens,** Bergerstraße 19.

NB. Extra feine hochelegante **Kinderwagen** wieder vorräthig in großer Auswahl. 350

Aufgeschlossenen

Peru-Guano

von **Ohlendorff & Co.** zu haben bei **Balth. Gehlen,** Duisburger- u. Marschallstr.-Ecke, neben der Brauerei von Gebr. 320 Dieterich.

Frischen

Ia. Beckumer Wasserkalk

vorräthig in der Baumaterialien-Handlung von **Balth. Gehlen,** Duisburger- u. Marschallstr.-Ecke, neben der Brauerei von Gebr. 321 Dieterich.

Herren- & Knaben-Garderobe,

in- & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen

H. Ising, Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.

Anfertigung nach Maaß.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.

Donnerstag, den 10. April 1879. 15. Vorstellung im Abonnement. **Fünfter Fritz Reuter-Abend.** Letztes Gastspiel des Hofschauspielers Herrn Theodor Schelper. Zum ersten Male. **Hanne Nüte und de lütte Pudel.** Ländliches Charakterbild in 6 Abth. nach Fritz Reuters Roman bearbeitet von Fritz Harnack. Suut, Schmied in Gallin — Hr. Theodor Schelper als letzte Gastr.

Freitag, den 11. April 1879: **Keine Vorstellung.**

Samstag, den 12. April 1879: Außer Abonnement **4. und letzter Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.** 5. Vorstellung. Auf vielfaches Verlangen: **Minna von Barnhelm.** Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.

Die auf Dienstag, den 15. April, Abends 7½ Uhr angekündigte

SOIRÉE

von Fides Keller

findet **nicht** im Breidenbacher Hof, **sondern** in der **Städtischen Tonhalle** statt.

Zur Eröffnung der Kegelbahn

Ostermontag, Nachm. 4 Uhr:

Auskegeln zweier Schinken.

Joh. Clevenhausen i. Gerresheim

Kaisergarten,

Kaiserswerth.

Ostermontag:

Concert & Ball

3/7 **Concert ohne Entre.**

Ostermontag:

BALL,

wozu freundlichst einladet Hilden, im April 1879.

329 **Alb. Krey.**

Ostermontag findet in meinem Lokale:

BALL

statt, wozu ergebenst einladet **Johann Breuer,**

327 Mintard.

Ganz frische süße

Jungbier-Hef

vorzüglich zum Backen, empfiehlt **Gerh. Leuchtenberg,** Bierbrauerei, Hafenstraße

---

Brodteig-Knetmaschine

sind bei mir vorräthig und stehen den Herrn Bäckereibesitzern zur gefälligen Ansicht bereit **Joh. Schwamborn,** 364 Gerresheimerstraße 16

---

28 Wallstraße 28.

Bukskin-Hosen 1 Thlr. 25 Sgr., Arbeits-Hosen, alle Sorten Knaben-Anzüge, reine Wolle, 1 Thlr. 5 Sgr., in Kasinet 1 Thlr. 5 Sgr., Hemden, Blousen 15 Sgr., lederne Damen-Zugstiefeln 2 Thlr., Herren-Zugstiefeln, Schaftstiefeln, Arbeitsschuhe, Kinderschuhe zu bekannt billigen Preisen.

---

325 **Rheinweine** eigenen Wachsthums bester Lage von 75 Pfg. an per Flasche empfehlen unter Garantie reiner Naturproducte **J. Roesch Söhne,** Königsallee 8, Eing. Blumenstr.

Z. Brf. d.

Beilage zu Nr. 97 des Düsseldorfer Volksblattes.

Donnerstag, den 10. April 1879.

* Die katholische Mission im h. Lande.

Morgen, am Charfreitag, wird, wie alljährlich, in sämmtlichen Kirchen der Erzdiöcese die vorgeschriebene Collecte für das heil. Grab und die katholische Mission im hl. Lande abgehalten werden. Da das Interesse für die ehrwürdigen Stätten unserer Erlösung bei jedem Christen rege, so ist die Hoffnung gerechtfertigt, daß die oft bewährte katholische Wohlthätigkeit sich auch diesmal freigebig beweisen wird. Es gilt ja zunächst dem Schutz und der Zierde der heiligsten Stätte, die der christliche Glaube kennt, sowie der Unterstützung jener frommen Ordensfamilie, die im Namen der ganzen Christenheit schon seit vielen Jahrhunderten treue Wache hält am Grabe des Herrn, der ehrwürdigen Franziskanerväter im heil. Lande. Dann aber und zumeist soll durch dieses unser Almosen der Beistand der katholischen Mission in Palästina überhaupt gesichert werden; denn eben im Vertrauen auf die Mildthätigkeit des christlichen Abendlandes hat Pius IX. hochseligen Andenkens das Patriarchat der katholischen Kirche in Jerusalem wiederhergestellt und so nach mehrhundertjähriger Unterbrechung dem hl. Lande wieder eine feste kirchliche Organisation gegeben. Nun ist es aber gerade im gegenwärtigen Augenblick von höchster Wichtigkeit, der katholischen Mission in Palästina energisch zu Hülfe zu kommen; denn nach dem Berichte des hochwürdigsten Patriarchen von Jerusalem gibt sich jetzt dort eine merkwürdige Strömung zur Kirche kund, und mehrfach wird das Verlangen nach Missionsstellen und Priestern laut; allein leider fehlt es dem Patriarchen an den nöthigen Mitteln, um solchen Verlangen zu entsprechen. So muß hin und wieder an neu errichteten Missionsstellen der katholische Gottesdienst in elenden Araberhütten gefeiert werden, ein Uebelstand, welcher die an einen prachtvollen Cultus gewohnten Orientalen abstößt und selbst auch den Neubekehrten zum Anstaß gereicht. Außer der Errichtung würdiger Gotteshäuser sind namentlich Schulen, d. h. Pfarrschulen auf dem Lande und in den Dörfern dringendes Bedürfniß, viele andere kirchliche Anstalten in Palästina verlangen sehnsüchtig Hülfe um die Vollendung ihrer Bauten oder ihre Forteristenz überhaupt zu sichern. Möge denn das heil. Land am Charfreitag nicht vergeblich nach Deutschland ausschauen; die französchen Katholiken gehen uns durch ihre zahlreichen „Werke für Palästina (17)" mit beschämendem Beispiele voran und Protestanten und schismatische Russen entwickeln einen höchst regen Eifer für die Interessen ihrer Glaubensgenossen im hl. Lande.

Bei diesem Anlaß sei gleichzeitig auf einen Verein die Aufmerksamkeit gelenkt, der in unserer Erzdiöcese entstanden, bereits seit nahezu einem Vierteljahrhundert sich die Förderung der katholischen Interessen in Palästina zum Ziele setzt. Es ist der Verein vom heil. Grabe in Köln. Durch die von ihm gesammelten Almosen (75,000 Mark jährlich, wozu auch die Erträge der Charfreitagscollecten gehören) unterstützt er die kirchlichen Anstalten im hl. Lande; durch das jährlich 6 mal erscheinende Vereinsorgan erhält er seine Mitglieder in Kenntniß mit der Geschichte der Vergangenheit und namentlich der Gegenwart Palästinas. Sehr zu wünschen wäre es, daß der Verein, welcher die Gutheißung des Oberhauptes der Kirche erhalten und sich der Gunst und Förderung seitens mehrerer deutschen Bischöfe erfreut, eine weitere Verbreitung fände und seine Einnahmequellen verdoppeln könnte*). Manchfach und zahlreich sind die Ansprüche, welche an die Mildherzigkeit seiner Mitglieder erhoben werden, und leider ist der Verein nicht immer in der Lage, wie er wollte und für nothwendig erachtet, hülfreich einzuschreiten. Zur großen Freude und nicht geringer Aufmunterung gereicht ihm jedoch der Segen des hl. Vaters Papst Leo XIII., unter dessen Schutze er mit erneuertem Muth seine schöne Aufgabe zu lösen tief bestrebt. Als nämlich jüngst der Vorstand des Vereins dem hl. Vater bei der Jahresfeier seiner Erhebung zur päpstlichen Würde durch den apostolischen Nuntius in München eine Glückwunsch- und Ergebenheitsadresse übersandte, ging folgendes Antwortschreiben ein:

Hochwürdigster Herr! Es gereicht mir zu großer Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß die Adresse und der letzte Jahrgang der Zeitschrift: „Das heilige Land", Organ des Vereins vom hl. Grabe, dem Sie als Präsident vorstehen, Seiner Heiligkeit bei Gelegenheit der Jahresfeier seiner Erhebung auf den apostolischen Stuhl überreicht worden sind. Der hl Vater hat diese Huldigung und dieses Zeichen kindlicher Verehrung seitens Ihres trefflichen Vereins mit Dank angenommen und in Seinem Namen beauftragt mich Seine Eminenz der Herr Cardinal Staatssekretär Nina durch Schreiben vom 19. d. M., dem erlauchten Präsidenten und allen Mitgliedern des genannten Vereins die Gefühle der Dankbarkeit von Seiten des erhabenen Oberhauptes der Kirche kundzuthun und die Versicherung zu geben, daß der hl. Vater aus der ganzen Fülle seines Herzens Ihnen den apostolischen Segen ertheilt.

Genehmigen Sie ꝛc.

München, 24. März 1879.

Gaetano Aloisi-Masella.
Erzbischof von Neocäsarea, Apost. Nuntius.

An den hochwürdigsten Herrn Dr. Johannes Baudri, Bischof von Arethusa i. p., Weihbischof von Köln.

*) Den Beitritt zum Vereine vermitteln die betreffenden Herren Pfarrgeistlichen, welche zugleich über die Bedingungen des Eintritts, Vortheile ꝛc. Auskunft geben.

Vermischtes.

* Berlin. (Ein Wucherstückchen.) Ein Offizier der deutschen Armee hatte auf einen Wechsel über 600 Mark die Summe von nur 250 Mark von einem hiesigen „Wohlthäter" erhalten. Da er am Verfalltage nicht zahlen konnte, brachte ihn jener Biedermann bei seinem Regiments-Commandeur zur Anzeige und dadurch in ehrengerichtliche Untersuchung. Um die Sache beizulegen, löste die Mutter des Offiziers jenen Wechsel für neue 1000 Mark ein. Auf erneuete Drohungen, gegen den Sohn und Bruder auftreten zu wollen, ließen sich Mutter und Tochter bewegen, noch zwei Wechsel über 1500 resp. 1000 Mark auszustellen. An Stelle des ersteren Wechsels, den die Mutter nicht pünktlich einlösen konnte, wurden dieser dann noch vier Wechsel über zusammen 2300 Mark auf kurze Frist abgepreßt. Mit namenlosen Anstrengungen gelang es der unglücklichen Frau, welcher der Wucherer beständig mit abermaligem Einschreiten gegen den Sohn drohte, einen Theil der Summe abzuzahlen: den Rest übergab der Ehrenmann einem „Geschäftsfreunde", der alsbald klagend vorging. Der Anwalt, an den die Mutter sich wandte, hat die Sache sogleich der Staatsanwaltschaft übergeben, doch wird hiermit die civilrechtliche Seite der Sache schwerlich erledigt werden.

* Chicago, 21. März. Die hier erscheinende polnische katholische Zeitung berichtet über andauernde Conversionen protestantischer Amerikaner zur katholischen Kirche. Nachdem das Blatt eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten aufgezählt, die in letzter Zeit katholisch geworden sind, fügt es die Bemerkung hinzu, daß diejenigen Protestanten, welche gegenwärtig in den Franziscaner- und Jesuitenklöstern zu Cincinnati katechetischen Unterricht genießen und die h. Taufe empfangen, nach Hunderten zählen. Auch vergehe kein Tag, an welchem in New-Orleans, Newyork, Chicago und Baltimore nicht mindestens eine den verschiedenartigsten Secten angehörende Familie in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehre. Dasselbe Blatt theilt ferner mit, daß ca. 200 Trappisten kürzlich aus Frankreich in Baltimore angekommen seien und in einer dreimeiligen Entfernung von der Stadt ein bedeutendes Areal angekauft hätten, auf dem sie ein großes Kloster zu bauen und einen botanischen Garten anzulegen beabsichtigen. Die Mönche sind von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen und von dem Prior Mauritius, Sprossen eines fürstlichen Geschlechtes, auf den Ort ihrer künftigen Thätigkeit geführt worden. („Germ.")

* Es ist bekannt, daß nicht allein Europa, sondern auch die übrigen Welttheile, namentlich Amerika, unter den traurigen wirthschaftlichen und geschäftlichen Verhältnissen stark zu leiden haben. In Amerika scheint sich jedoch eine Wendung zum Besseren zu vollziehen, wie sich aus nachfolgender, einem aus Dubuque (Iowa) eingetroffenen Privatbriefe entnommener Stelle ergibt. Es heißt daselbst: „Die Zeiten sind hier herzlich schlecht, d. h. nach amerikanischen Begriffen, gegen Deutschland und Europa überhaupt sind sie noch gut. An unsern Einnahmen spüre ich jedoch eine Besserung. Das ist ein sicheres Zeichen, daß wir am Boden unserer wirthschaftlichen Calamität angelangt sind, Gott sei Dank! Es vollzieht sich hier eine heilsame Verschiebung der Bevölkerungen. Die unbeschäftigten Stadtarbeiter wenden ihre letzten Kräfte an und ziehen ins Land. Die Städte des Ostens entleeren sich und die Prärien des Westens besiedeln sich. Mit Recht greift man zum Pflug. Unbeschreiblich schnell wächst die Bevölkerung der jüngsten Staaten, Kansas, Nebraska, Colorado und des Territoriums Dakota. Die Eisenbahnen können die Leute fast nicht bei Zeiten wegbringen.

* Nur der Curiosität wegen theilen wir nachstehend das Urtheil eines modernen Philosophen, Arthur Schopenhauers, über die Bärte mit: „Ein äußerliches Symptom der überhand nehmenden Rohheit ist auch der wieder in Mode kommende lange Bart, dieses Geschlechtsabzeichen mitten im Gesicht, welches besagt, daß man die Masculinität, die man mit den Thieren gemein hat, der Humanität vorzieht, indem man vor Allem ein Mann, mas, und erst nächstdem ein Mensch sein will. Das Abscheeren der Bärte in allen hochgebildeten Zeitaltern ist aus dem richtigen Gefühl des Gegentheils entstanden, vermöge dessen man vor allem ein Mensch in abstracto, mit Hintansetzung des thierischen Geschlechtsunterschiedes, sein möchte. Hingegen hat die Bartlänge stets mit der Barbarei, an die schon ihr Name erinnert, gleichen Schritt gehalten. Der Bart vergrößert den thierischen Theil und hebt ihn hervor: dadurch gibt er ihm das so auffallend brutale Ansehen: man betrachte nur so einen Bartmenschen im Profile, während er ißt! — für eine Zierde möchten sie den Bart ausgeben. Diese Zierde war man seit 200 Jahren nur an Juden, Cosaken, Capuzinern [die armen Capuziner!], Gefangenen u. Straßenräubern zu sehen gewohnt. — Die Ferocität und Atrocität, welche der Bart der Physiognomie verleiht, beruht darauf, daß eine respectiv leblose Masse die Hälfte des Gesichtes einnimmt, und zwar die moralische ausdrückende Hälfte. Zudem ist alles Behaartsein thierisch. Die Rasur ist das Abzeichen der höheren Civilisation. — Der Bart, sagt man, sei dem Menschen natürlich: allerdings und darum ist er dem Menschen im Naturzustande ganz angemessen; ebenso aber dem Menschen im civilisirten Zustande die Rasur, indem sie anzeigt, daß hier die thierische rohe Gewalt, deren Jedem sogleich fühlbares Abzeichen jener dem männlichen Geschlechte eigenthümliche Auswuchs ist, dem Gesetz der Ordnung und Gesittung hat weichen müssen."

* New-York, 12. März. Ein wahres Zauberfest hat in der letzten Woche des Februars der mexikanische Gesandte Zamacona der Washingtoner Gesellschaft gegeben. Das palastähnliche Gesandtschafts-Hotel war nicht groß genug, daher das nebenstehende Gebäude gemiethet, möblirt und mit der Gesandtschaftswohnung durch Thüren verbunden wurde. Die Beleuchtung der beiden Gebäude zog eine große schaulustige Volksmenge an, indem nicht nur alle Fenster im hellsten Lichte strahlten, sondern auch die Fronten durch Gasleitungen, deren Flammen in farbigen Gläsern brannten, illuminirt waren. Durch die Beleuchtung wurden die mexikanischen Farben, grün, roth, weiß, dargestellt. Ueber dem Haupteingange prangte das mexikanische Wappen in Flammenzeichen. Die Gäste fuhren am Gesandtschafts-Hotel vor und wurden nach den Salons im zweiten Stockwerke geleitet. In dem Damensalon befand sich eine silberne Fontaine, welche durch Kölnisches Wasser gespeist wurde. Die seltenen Blumen, welche das Bassin einfaßten, wurden von diesem kostbaren Naß begossen. Die Services waren von massivem Silber oder golden. Der Empfangssalon des Gesandten war mit feenhafter Pracht ausgestattet, ebenso der Tanzsaal im Nebenhause und die Büffets. Die seltensten tropischen Pflanzen waren in verschwenderischer Fülle vorhanden und geschmackvoll arrangirt. Die Punsch-Bowle des Herren-Büffets war von schwerem Silber, so daß ein Mann sie nicht tragen konnte; die Becher waren silbern und reich vergoldet. Die hinteren Theile der beiden Häuser waren durch Entfernung der Scheidewände ganz verbunden und stellten eine Tropenlandschaft dar; die Fontänen strömten die feinsten Wohlgerüche aus, und die Beleuchtung war einem Sonnenuntergange nachgeahmt. Alle, selbst die Blasirtesten, waren durch diese Prachtentfaltung in Staunen und Verwunderung gesetzt, und man berechnet, daß dieses eine Fest mehr gekostet hat, als die Vereinigten Staaten ihrem Gesandten in England an Jahresgehalt zahlen.

* Vor einem schweizerischen Gerichte stand dieser Tage der „altkatholische" Prediger Dabadie, angeklagt, ein paar Waden, die er sich hatte aus Paris mitbringen lassen, nicht bezahlt zu haben. Der Verklagte versuchte gegen den Kläger eine Gegenforderung auf Bordeaux-Wein, den letzterer bei ersterm getrunken, geltend zu machen, wurde jedoch damit abgewiesen und zur Bezahlung seiner falschen Waden und in die Gerichtskosten verurtheilt.

Charfreitag.

Blick empor zum Kreuzesholze,
Das genäßt von ed'lem Blut!
Kannst du schau'n mit frevlem Stolze,
Wie verhhaucht das höchste Gut?

Gott wird Mensch, da du zum Gotte
Werden willst, o thöricht Herz!
Er, die Weisheit, wird zum Spotte,
Und die Seligkeit zum Schmerz.

Blick' zum Kreuz und seiner Liebe,
Blick' dann in dein sündig Herz,
Daß die Liebe alle Triebe
Sehnend wende himmelwärts!

Blick zum Kreuz und nimm ergeben
Dann dein eigen Kreuz und Leid!
Aus dem Kreuze blüht das Leben,
Aus dem Leid die Herrlichkeit.

Ist dem Herrn so werth dein Leben,
Weg mit Klagen, weg mit Lust!
Nur die treu dem Herrn ergeben,
Zieht er liebend an die Brust.

Blick' nur auf! Wie bald zu Ende
Ist, o Herz, das Erdenleid,
Spenden Gottes Vaterhände
Seligkeit und Ewigkeit!

21

B. „Mein ist die Rache."

Der langen todtähnlichen Ohnmacht folgte völlige Erschlaffung, die endlich langsam zu Fieber und Delirium ausartete. Wochen und wochenlang schien jede Hoffnung auf Wiedergenesung vergebens, umsonst alle Kunst der Aerzte. Endlich als man die Kranke schon verloren gab, machte die Natur neue Anstrengung. Langsam kehrte Bewußtsein zurück in das betäubte Gehirn, langsam beruhigte sich der fieberhafte Puls, und eines Tages erwachte die Sterbende zu neuem Leben, zu der schmerzlichen Ueberzeugung, daß des Daseins Last mit all ihrem Weh ihr wieder aufgebürdet. So treulich Mr. und Mrs. Waul sie auch verpflegt, die Genesung erfolgte kaum merkbar, und zwei Monate waren in das stille Grau der Vergangenheit geglitten, ehe Mrs. Orme zur traumhaften Erinnerung der Scene erwachte, in der sie vergeblich versucht hatte, die letzten Worte der Königin Catharine zu sprechen, Worte, die zickzack wie ein elektrischer Strom durch die bleierne Wolke des Deliriums liefen. Sie bemerkte prachtvolle Blüthen in einer Vase neben ihrem Lager, und erfuhr, daß jeden anderen Tag die Blumengabe von einem Amerikaner gesendet und Kunde über ihr Befinden erbeten worden war. Man hatte keinen Namen genannt, für Mrs. Orme war keiner nothwendig. Sofort aber ersuchte sie Mrs. Waul, das Bouquet nicht wieder anzunehmen, und den Ueberbringer zu bedeuten, daß sie, zum Bewußtsein erwacht, für jedwede Aufmerksamkeit danke. Die Aerzte machten vollkommene Ruhe zur Pflicht und untersagten jede dramatische Anstrengung auf mindestens ein Jahr. Ein Aufenthalt in Italien oder im südlichen Frankreich wurde empfohlen. Die Genesende war öfters im Bois de Boulogne spazieren gefahren, heute aber ging sie zum ersten Male aus und schien frische Kraft einzuathmen. In ernste Gedanken verloren schritt sie dahin, und achtete nicht der Vorübergehenden, bis sie an einen Weiher gelangte, auf dessen Spiegel majestätische Schwäne glitten. Schluchzen ließ Mrs. Orme aufblicken und eine Scene schauen, die sofort ihre Aufmerksamkeit fesselte. Neben dem Ufer stand ein Kinderwägelchen so, daß das darin befindliche Kind die Schwäne zu füttern vermochte. Bei der Beschäftigung war ein kleiner zierlicher Hut ins Wasser gefallen, und ein daneben stehender Knabe suchte mit seinem Stöckchen, in boshafter Neckerei, denselben immer weiter ins Wasser zu treiben.

Im Wagen saß ein armseliges, bedauernswerthes Wesen, ein Mädchen von etwa sieben Jahren, dessen Aussehen lebenslanges Leiden verrieth. Das kurze, dünne, schwarze Haar war trocken und glanzlos, die Hautfarbe gelblich bleich, die großen dunkeln Augen vorstehend, und über die Oberlippe lief eine Narbe, die zu sagen schien, daß des Chirurgen Messer barmherzig behülflich war, diesen Mund zu verschönen. Das unglückliche Opfer physischer Entstellung hatte überdies in Folge eines Falles für immer die Möglichkeit selbständiger Bewegung verloren, und zu alledem war des armen Wesens Geist schier bis zum Blödsinn beschränkt. Momentan hatte die Wärterin sie verlassen, und das unglückliche Mädchen weinte bitterlich über das Schicksal des Hutes. Mrs. Orme ergriff des Knaben Arm. „Du böser Junge, wie kannst Du ein krankes Kind so quälen?" Sie nahm sein Stöckchen, band es mit ihrem Sonnenschirm zusammen, und so gelang es, das triefende Hütchen aufzufischen. „Geben Sie mir meinen Stock wieder," sprach der Knabe mit unverkennbar englischer Betonung. „Nein; Du mußt für Deine Bosheit gestraft werden. Weil Du stärker bist, tyrannisirtest Du das hülflose Kind, ich bin stärker als Du, und nun magst Du fühlen, wie ein solches Benehmen thut." Sie schleuderte das Stöckchen in den Weiher. „Geh' und hole Dir's, oder geh' heim und sage Deinen Eltern, Du seiest ein ungezogener herzloser Junge." Das Stöckchen sank augenblicklich, und mit einem zornigen Blick auf Mrs. Orme, einer drohenden Bewegung gegen das Kind schritt der Knabe mürrisch von dannen, während Mrs. Orme das Hütchen mit dem Taschentuch trocknete und dann es auf die Wagendecke legte, erreichbar für die Finger, die mehr Klauen glichen, als einer menschlichen Hand. „Weine nicht, Kleine, der Hut trocknet nun bald."

Die großen thränenvollen Augen erhoben sich zu ihr, und mit der jedem Mutterherzen innewohnenden Zärtlichkeit beugte Mrs. Orme sich vor und strich die wirren Locken aus der niederen Stirne. „Ist die Wärterin fortgegangen? fürchte Dich nicht, ich bleibe bei Dir, bis sie kommt." „Helene holt Candiszucker," entgegnete das zwerghafte Kind schüchtern. „Wie heißt Du?" fragte Mrs. Orme.

„Mathilde Amanda Laurance." Die Dame hatte eines der abgezehrten Händchen ergriffen, beim Klange dieses Namens ließ sie es los, als hätte sie eine Schlange berührt, und stieß unwillkürlich den Wagen zurück. Er rollte einige Schritte fort und blieb stehen, schaudernd blickte sie ihm nach. Der erste Impuls war, sofort davon zu eilen, dann aber näherte sie sich wieder dem unglücklichen Kinde und betrachtete es mit funkelnden Augen. Nicht die entfernteste Spur der Aehnlichkeit mit dem Vater, und tiefaufseufzend verglich Mrs. Orme dieses schwache unselige Gebild mit dem eigenen schönen Kinde. „Mathilde Amanda Laurance; wahrlich ein stolzer Name und fürstlich verstehst Du ihn zu tragen," lachte sie endlich bitter, „o Nemesis, wie erbarmungslos rächst Du jedes Unrecht! Aha, wie glänzend dieses Kind den Namen, die Familie repräsentiren wird, wie seine hohe Geburt, seine bezaubernde Schönheit das Verbrechen überstrahlt, dem es sein Dasein verdankt. Wahrlich, Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher, und die Zeit der Strafe bleibt nicht aus." Verwundert blickte das unglückliche Kind auf Mrs. Orme, deren Augen glitzerten, deren bleiche Wangen glühten. Plötzlich aber erfolgte Husten, und über die Lippen floß Blut. Im gleichen Moment erschien die Wärterin, und Mrs. Orme entfernte sich. Langsam, aber dauernd kam das Blut, sie ließ den Schleier fallen und versuchte es zu stillen. Glücklicher Weise sah Mrs. Waul sie kommen und eilte ihr entgegen. „Was ist's um Gotteswillen!"

„Geben Sie mir ein Taschentuch, ich habe Bluthusten."

„Weshalb? was ist geschehen?"

„Quälen Sie mich nicht; sehen Sie sich um nach einem Wagen, auf das ich heim komme." Drei Herren schritten an ihnen vorüber. „Wo ist Dein Vater, Laurance?" fragte einer derselben. „Bisher war er in London, demnächst aber geht er nach Italien," entgegnete die Stimme, die für Bertha Merlin einst wie Sphärenmusik geklungen. Mrs. Waul fühlte die Hand auf ihrem Arm beben. „Ich kann so schnell nicht gehen," flüsterte Mrs. Orme, „meine Kraft ist erschöpft." Die Aufregung einer Stunde hatte die Mühe und Pflege von Wochen vernichtet, und nachdem die Kranke sich einigermaßen erholt hatte, riethen die Aerzte, Paris sofort zu verlassen. „Kehren wir in die Heimath zurück," bat Mrs. Waul, „seit wir in dieses moderne Babel kamen, sind Sie krank, in Amerika werden Sie bald erstarken." „Phoebe hat Recht," bemerkte der alte Mann, dessen Herz sich nach der Heimath sehnte. Lockend war auch der Gedanke, Regina wieder zu sehen, und Ottilie Orme kämpfte mit sich selbst. Der Sand ihres Lebens schien abgelaufen: warum nicht heimkehren, die Jagd nach eines Namens leerem Schatten aufgeben, ihr Kind ans Herz nehmen, sterben und unter Kirchhofgräsern die Ruhe finden, welche die Welt nicht bietet? Ungeduldig standen die beiden treuen Alten neben ihr, bald aber blickten sie sich an und seufzten. Ihr Sehnen nach den heimathlichen Gefilden sollte noch nicht erfüllt werden. „Noch nicht — o noch nicht! Ich kann nicht nach Amerika zurückkehren, bevor ich erreicht, um was ich gekommen. Ihr aber sollt darunter nicht leiden, meine Freunde, geht und genießt in der Heimath eines frohen Lebensabendes." „Verschwenden Sie keine Worte," rief Mr. Waul, „Phoebe und ich haben Heimweh, das leugnen wir nicht, aber wir werden Sie dennoch nicht verlassen, das wissen Sie. Komm, Phoebe, lassen wir sie allein, sie weint, und sie hat sonst noch nie sich so nachgegeben. Hoffentlich thun die Thränen ihr gut, und dann verlassen wir morgen Paris, so Gott will auf immer."

(Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Um den sich in der Regel alljährlich wiederholenden Beschädigungen der öffentlichen Anlagen entgegen zu wirken, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß es **verboten ist:**

1. in den städtischen Anlagen die Wege zu verlassen, die Einfriedigungen zu überschreiten oder den Rasen zu betreten,
2. Zweige, Blüthen und Blätter von den Bäumen oder Sträuchern zu pflücken,
3. durch Werfen der Wasservögel und Scheuchen der Singvögel Unfug auszuüben.

Alle Polizeibeamten sind deßhalb auf das Strengste zum energischen Einschreiten gegen jede Uebertretung derart angewiesen, daß sowohl Personen, welche die betreffenden polizeilichen Verbote entweder selbst übertreten, oder in dieser Beziehung die Aufsicht über ihre Pflegebefohlenen vernachlässigen, zur unnachsichtlichen gerichtlichen Bestrafung gezogen, Kinder zu gleichem Zwecke ihrem Lehrer überwiesen werden.

Der polizeiliche Schutz allein wird aber zur vollständigen Sicherung der öffentlichen Anlagen kaum ausreichen. Eine wirksame und nachhaltige Sicherung ist nur dann zu erlangen, wenn die Besucher der Anlagen selbst, durchdrungen davon, daß dieselben dem allgemeinen Schutze anvertraut sind und jedem Einwohner ohne Ausnahme gleichmäßig zu Gute kommen, auch ihrerseits jedem Frevel sofort entgegentreten.

Alle Besucher der öffentlichen Anlagen werden daher ersucht, in dieser Weise die Bemühungen der Aufsichtsbeamten zu unterstützen.

Auch ergeht an die Eltern, Vormünder, Lehrer, Erzieher und Dienstherrschaften die Bitte, auf ihre Kinder und Pflegebefohlenen, auf das Gesinde und die Arbeiter durch angemessene Vorhaltungen einzuwirken. Ich darf hoffen, daß diesem Ersuchen um so bereitwilliger wird entsprochen werden, als es sich nicht allein um die Erhaltung eines werthvollen städtischen Besitzthums, einer schönen weltberühmten Zierde Düsseldorfs handelt, sondern auch darum, im Interesse Aller, die Achtung fremden Eigenthums, den Sinn für die Natur und ihre Schönheiten in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft immer mehr auszubilden und zu befestigen.

Düsseldorf, den 4. April 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Rauch.**

Bezirks-Polizei-Verordnung,

betreffend das Tödten, Einfangen, Verkaufen und Feilhalten nützlicher Vogel-Arten.

Auf Grund der §§. 11 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung verordnen wir unter Aufhebung unserer Verordnung vom 19. März 1860 für den ganzen Umfang unseres Verwaltungs-Bezirks, wie folgt:

§ 1. Das Tödten oder Einfangen der nachbenannten Vogelarten: Blaukehlchen, Rothkehlchen, Nachtigall, Grasmücke, Rothschwanz, Laubvogel, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelze, Pieper, Zaunkönig, Pirol, Drossel (Amsel), Goldhähnchen, Meise, Ammer, Dompfaff, Fink, Hänfling, Sperling, Zeisig, Stieglitz, Baumläufer (Kleiber), Wiedehopf, Schwalbe, Tagschlaf, Staar, Dohle, Saatkrähe, Fliegenschnäpper, Würger, Kukuk, Specht, Wendehals, Rake (Mandelkrähe), Bussard (Mauser oder Mäusefalk) und Eule (mit Ausschluß des Uhu) ist zu jeder Zeit untersagt.

§ 2. Ingleichem ist das Ausnehmen der Eier oder der Brut, sowie das Zerstören der Nester der im § 1 aufgeführten Vögel verboten. Dasselbe gilt auch von allen Vorbereitungen zum Fangen dieser Vögel, insbesondere von dem Aufstellen von Vogelnetzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln, Käfigen und Leimruthen.

§ 3 Zuwiderhandlungen gegen obige Bestimmungen werden mit 1 bis 10 Thaler oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe bestraft.

§ 4 In Fällen, wo einzelne Arten der im § 1 aufgeführten Vögel nachweisbar erheblichen Schaden an Feldfrüchten oder Obstbäumen thun, ist die Ortspolizeibehörde ermächtigt, dem Betroffenen die Vertilgung der schädlichen Thiere durch Schießen oder auf sonstige Weise, jedoch nur für einen bestimmten Zeitraum und einen bestimmten Ort, soweit keine sonstigen gesetzlichen Bestimmungen entgegenstehen, schriftlich zu gestatten.

§ 5. Vom 1. Januar 1868 an dürfen die im § 1 aufgeführten Vogelarten auf den Wochenmärkten nicht mehr feilgehalten werden. Wer dies Verbot übertritt, hat in Gemäßheit des § 187 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 Geldbuße bis zu 20 Thaler oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe zu gewärtigen.

§ 6. Die Verordnung vom 24. December 1841, das Einfangen von Nachtigallen betreffend, ist, soweit sie dieser Polizei-Verordnung widerspricht, aufgehoben.

Düsseldorf, den 4. Dezember 1867.

Königliche Regierung.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämmtliche Polizeibeamten angewiesen worden sind, auf die Beachtung der obigen Bestimmungen strengstens zu wachen und jede Zuwiderhandlung zur polizeigerichtlichen Bestrafung sofort anzuzeigen. Eltern, Vormünder und Lehrer werden dringend ersucht, durch zweckdienliche Erinnerungen und Ermahnungen ihrer Kinder, Pflegebefohlenen und Zöglinge zur Handhabung der obigen Verbote nach Kräften mitzuwirken.

Düsseldorf, den 5. April 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Rauch.**

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 2. April: Joh. Anton Hrch., S. d. Bauunternehmers Hrch. Maaßen, Fürstenwall. Den 6.: Henr. Louise, T. d. Liqueurfabrikanten Joh. Neyben, Hundsr. Den 7.: Johann Hubert, S. d. Puddlers Joh. Tebeck, Markenstr — Clara Cath. Jos, T. d. Gärtners Peter Nüsser, Lindenstraße. — Franz Peter Josef, S. d. Metzgers Jos. Brühl, Münsterstr. — Johann Theod., S. d. Kleiderm. Theodor Terhorst, Rheinstraße. — Elis. Carol., T. d. Schreinermstrs. Hrch. Weitz, Münsterstraße. Den 8.: Wilhelm Johann, S. d. Kfm Karl Giesen, Immermannstraße — Wilhelm, S. d. Tagl. Adam Schmitz, Thalackerstraße.

Gestorben. Den 7. April: Anna Rimmel, o. G., 65 J. a., l, Kreuzstraße. — Heinrich Foerster, 2 J. a., Klosterstraße. — Carol. Kemmerling geb. Simons, Rentnerin, 60 J. a., Wwe., Ritterstraße. — Bernard Albertini, 5 M. a., Andreasstraße. Den 8.: Anna Graap, 1 J. 4 M. a., Bachstr. — Heinr. Nabert, 2 J. a., Klosterstraße. — Simon Schumacher, 2 J. 6 M. a., Hobestraße. — Aug. Cramer, Fabrikbesitzer, 51 J. a., Ehemann, Martinstraße. — Elisabeth Born, Erzieherin, 52 J. a., ledig, Fürstenwall 1.

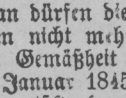
Gute Rockarbeiter auf Werkstatt gesucht. Bilkerstraße 38. 223

Nähmädchen zum Kleidermachen ges. Mittelstr. 3, 1. Et. 260

Futterrunkeln werden abgegeben bei **Josef Nilges** in Niederlörik bei Düsseldorf. 992

Eine breite Karre mit 4zöll. Räder, Bracken und Leder zu verk. 189 Klosterstraße 154.

Luzerne-Heu zu verkaufen bei **H. Zander** in Holthausen.



2 hochtr. Kühe u. ein Rind zu verkaufen auf Biegerhof bei Huckingen. 278

Ein rentables
Spezerei-Geschäft,
schöne Einrichtung, billig zu übertragen. Näh. in der E. d. Bl. 58

Ein Kapital
von **15,000 Mark** und eins von **21,000 Mark** liegt gegen erste Hypothek zum Ausleihen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 198

Guter
Mutterboden, Gartenkies u. Sand
zu haben. Fürstenwall 188. 241

Am Berg.-Märk. Bahnhof zu Rath.
Ia. **Bohnenstangen** zu billigen Preisen. Proben sind anzusehen Münsterstraße 271. 677
Franz Stapelmann.

Die
Buchdruckerei
von
C. Becker & Comp.
Bilkerstrasse 24 **DÜSSELDORF** Bilkerstrasse 24
mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,
empfiehlt sich
zur Anfertigung sämmtlicher vorkommenden Druck-Arbeiten
als:
Rechnungen, Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- & Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzetteln &c.
bei eleganter Ausführung
und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

22. Flingerstrasse 22.
Die
Mode- und Weißwaaren-Handlung
C. Schumacher
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811
Preise äußerst billig.
Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Steinhauerei und Handlung
von
Joh. Karsch,
Königsplatz- und Bismarckstraßen-Ecke,
empfiehlt sich in Anfertigung aller **Steinhauerarbeiten, Grab-Monumente & Bauarbeit** nach Angabe und Zeichnung. Lager in 70 allen Steingattungen. **Flurbelege und Trottoirs.**

Unterricht für Damen.
Damen können in **kürzester Zeit** leicht und gründlich das
Musterzeichnen, Maaßnehmen, Schneiden und Anfertigen von Costümes
nach den neuesten Façons bis zur sichersten Selbständigkeit erlernen. Feinste Referenzen stehen zur Seite. Anmeldungen zu jeder Zeit.
Frau Flamm,
Steinstraße 19b, 1. Etage.
Auch werden Costüme zugeschnitten und eingerichtet und sind Musterschnitte nach Maaß käuflich. Jede Dame kann unter meiner Leitung 2 Costümes anfertigen. Es liegen folgende Mode-Journale auf:
211 **Bazar, Frauenzeitung und Victoria.**

Fr. Rheinsalm, Turbot, Seezungen, Schollen, fr. Kabliau, neuen Laberd., Stockf., Tittlinge, Bratbück und lebenden Rheinh. empf **Jos. Hendrichs,** Burgpl.

Fr. Rheinsalm, ger. Lachs, gew. Stockfisch, fr. Kabliau Schellfisch, Seezungen, süße Bratbück., gew. Nord-Laberdan, Tittlinge, feine Berger Sardellen, Sardinen, beste holl. Häringe 2c. empfiehlt billigst **Emil Röver,** Thurmstraße 7.

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

P. Siebourg,
Neußerstraße 99,
219 empfiehlt

	p. Pfd.
Vorschußmehl . . .	15 Pfg.
Buchweizenmehl . .	13 „
Bandnudeln	32 „
Fadennudeln	32 „
I. Pflaumen	30 „
II. Pflaumen . . .	24 „
III. Pflaumen . . .	18 „
Schweizerkäse . . .	1 Mk.—
Holländer Käse . . .	50 Pfg.
Limburger Käse . .	50 „
	p. Stck.
Mainzer Käse . . .	0,5 Pfg
per Dutzend	50 „
Häringe p. St. 6 Pfg. u	0,9 „
per Dutzend . . 60 u.	90 „
Bückinge per Stück .	0,6 „
per Dutzend	65 „
Butter, . . . pr. Pfd.	80 „

Wellen und kistenweise billiger.

Tuche & Bukskins
in neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Gustav Schmachtenberg,
823 Kreuzstraße 63.

Sarg-Magazin
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Tapezierer-, Polster- und Decorations-Geschäft
von
C. A. Koerber,
Ost- & Marienstr.-Ecke,
empfiehlt sein großes **Lager** fertiger **Sopha's** in schöner Auswahl, **Betten, Sprungrahmen, Matratzen** in **Pferdehaar, Seegras, Wollmatratzen** von 9 Thlr. an. **Ober-** und **Unterbetten, Plumeaux** u. **Kissen** in **Daunen, Federn** und **Flocken** zu den billigsten Preisen unter Garantie. 357
Sopha's von **12 Thlr.** an.

Zähne und Gebisse
(künstl.), welche die natürlichen in jeder Weise ersetzen, werden **ohne** die nach vorhandenen **Wurzeln** zu entfernen, vollständig **schmerzlos** eingesetzt. **Plombiren** und **Reinigen** der **Zähne** sowie Beseitigen jeglichen **Zahnschmerzes.**
G. Gerhards,
pract. Zahntechniker,
365 Düsseldorf, Jägerhofstr. 17.

Alle Sorten **Gartenkies** fortwährend zu haben.
641 Immermannstraße 54.

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte mein Geschäft von der Hafenstraße nach der
Schadowstraße 46.
Christine Hüsgen,
112 Modehandlung.

Lokal-Fahrt
zwischen
Uerdingen & Düsseldorf,
vom 6. April 1879 ab.
An den Wochentagen nur von Kaiserswerth.

Zu Berg:

	Mrg U.M	Nch. U.M	Abd. U.M
V. Kaiserswerth	6 50	1 50	6 30
„ Langst . .	7 —	1 40	6 40
In Düsseldorf	8 —	3 —	7 40

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	12—	3 —	8 —
„ Langst . .	1230	3 30	8 30
In Kaiserswerth	1235	3 35	8 35

An Sonn- und Feiertagen:
Zu Berg:

	Mrg	Nm.	Ab.	Abd.
V. Uerdingen	7 40	1240	5 40	9 30
„ Kaiserswerth	8 30	1 30	6 30	1020
„ Langst . .	8 40	1 40	6 40	
In Düsseldorf	9 40	2 40	7 40	

Zu Thal:

V. Düsseldorf .	—	10—	3 —	8 —
„ Langst . .	—	1040	3 40	8 40
„ Kaiserswerth	6 45	1045	3 45	8 45
In Uerdingen	7 15	1130	4 30	9 30

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

Charfreitag und Ostersonntag wird nicht gefahren.

F. Segermann.

J. Cohn,
Nr. 36, Hundsrücken Nr. 36,
gegenüber der Volkerstraße,
empfiehlt
Arbeits-Hosen
in sehr großer Auswahl, gut gearbeitet, und bedeutend billiger als bisher.
Dunkle Hosen von 16 Sgr. an.
Zwirnhosen „ 24 „ „
Schwere Kasinethosen von 1 Thlr. 2 Sgr. an.
Engl. Lederhosen von 25 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Knabenhosen 14 Sgr.
Arbeitsjoppen von 1 Thlr. an.
Arbeitsblousen, gestreifte, 14 Sgr.
Hemden, gestreifte, 17 Sgr. 605

Mittelstr. 23. Mittelstr. 23.
Strohhut-Wasch-Anstalt
974 von
Louis Winkel.

Billig! Billig!
Weizenmehl 00, per Pfd. 15 Pfg., 21½ Pfd. für 3 Mk.,
Sack von 200 Pfd. 27 Mk. 50 Pfg.,
Weizenmehl 0, per Pfd. 14 Pf., 23 Pfd. für 3 Mk.,
Pflaumen, per Pfd. 20 Pfg., 26 Pfg. und 40 Pfg., sowie alle Colonialwaaren billigst, empfiehlt
965 **Heinr. Stevens,**
Alexanderpl. 15, Alexanderpl. 15.

Täglich frische
Backfische.
Carl Mäschig,
866 Zollstraße 13.

Restauration Strucksberg, Bahnstraße. Lager nat. Mineralwasser.

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. April 1879.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6.21, 8.37, 10.53, 2.30, 7.10.
Crefeld 7, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,18.
Cöln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

Nach Neuß von:

Düren 5,37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20,
Crefeld 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 7.10, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15.

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 6.43, 11.5, 1.38, 5.16, 7.41.
Von Eller 6.54, 11.16, 1.49, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.5, 11.27, 2, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8.19, 12.53, 3.20, 6.50, 9.21.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 7.25, 10.30, 12.24, 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.40, 11.50, 1.40, 5.57, 9.42.
Von Eller 8.50, 12.1, 1.50, 6.8, 9.52.
Ank. in Düsseldorf 8.57, 12.9, 1.58, 6.15, 9.59.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.6, 7.5, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.45.

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.22 (Cöln).
Cöln 7.17b, 1.56d, 6.49c, 8.48a, 10.22
Oberhausen 7.10, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.59, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.7, 8.49b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 12.6.

Nach Düsseldorf von:

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 10.55.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.40.
Langenfeld 6.36, 8.45, 1.20, 6.24, 11.32.
Benrath 6.50, 9.1, 1.35, 6.40, 11.45.
Alten-Essen 6.20b, 7.11, 9.3, 11.57, 2.38, 5.52c, 7.41, 8.51.
Oberhausen 6.36b, 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.8c, 8.13a, 9.22.
Duisburg 6.46b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.17c, 8.22a, 9.36.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58.
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 9.58.
a. Expreßzug b. Courierzug.
c. Schnellzug. d. Eilzug.

Berg.-Märk. Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.20b, 8.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3, 3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8 42, 9c, 11,
Aachen 5.40, 7.27 (bis Gladbach), 8.20b, 9.58. 12.28 (bis Gladbach), 2.10, 3 57 (bis Gladbach), 5.36, 9c. 10.53a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 8.55c, 11.30a, (durch bis Elberfeld), 12.33, 2.12. 4.17, 6.55, 8b (durch bis Vohwinkel), 9.50, 10.22.
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.34, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzterer hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

Nach Düsseldorf von:

Aachen 6.37c, 8.56, 9.52a, 1.48, 4, 6.4b, 8, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.15c, 10.56a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,14c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.38c, 10.19, 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.34c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.24b, 8.54, 10.9, 1, 2.52, 4.33, 7.40, 8.2c, 10,4, 10,16a.
Erkrath 6.59, 9,33, 11.1, 1.40, 3,29, 5.10, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.7, 1.46, 3.35, 5.16, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.26, 10.26, 12.48, 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.37, 2.49, 5,24, 9.9
Ratingen 6.57, 10.46, 1.2, 2.58, 5.33, 9.18.
Rath 7.5, 10.53, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.50, 11.3, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.